ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 8. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום רביעי, כ"ה טבת תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Ergebnis der Zusammenkunft der Praesidenten Hafez und Frangie:

Syrische Patrouillen sollen »Von Zeit zu Zeit« im Südlibanon eingesetzt werden

Bei der gestrigen Zusammenkunft zwischen den Präsidenten von Syrien und Libanon wurde beschlossen, dass syrische Patrouillen von Zeit zu Zeit an der israelischen Grenze im Südlibanon eingesetzt werden sollen.

Die gestrigen Gespräche dauerten fünf Stunden. Offiziell hiess es, die Verhandlungen haben eine neue Aera in den Beziehungen zwischen beiden Ländern eingeleitet. Der syrische Informationsminister Achmad Iskander sagte, Syrien sei um die Lage im Libanon besorgt. Angriffe gegen Libanon werden in Damaskus gleich Aggressionen gegen Syrien aufgefasst. Die syrische Regierung werde Beirut jede gewünschte Militärhilfe leisten. Allerdings wollte der Minister nicht sagen, ob der Libanon von nun an zu den Staaten zählen wird, die in einer Front gegen Israel stehen.

Der libanesische Ministerpräsident sagte, sein Land werde bei arabischen Ländern „Waffen um jeden Preis" erwerben.

In der gemeinsamen Verlautbarung hiess es, Syrien sei bereit, dem Libanon militärische, politische und wirtschaftliche Hilfe zu leisten, um sich israelischer Angriffe zu erwehren.

Der libanesische Ministerpräsident A-Sulch sagte, es sei *nicht wahr*, dass der Libanon syrischen Flugzeugen oder Soldaten Patrouillen über libanesischem Gebiet gestatten wird. „Israel will nur neue Aggressionen rechtfertigen und hat deshalb diese Meldung im Rundfunk verbreitet", fügte A-Sulch hinzu.

ISRAELISCHE KRIEGSGEFANGENE WERDEN GEMEINSAM VERHOERT

Die militärischen Informationsdienste des Libanon und Syriens werden von nun an engstens zusammenarbeiten, wurde aus gut informierten Kreisen bekannt. Diese Zusammenarbeit wird auch bei „gemeinsamen Verhören israelischer Kriegsgefangener" zum Ausdruck kommen. Präsident Suliman Frangie erklärte, von nun an werde er jeden Monat mit Präsident Hafez el Assad konferieren.

Präsident el Assad kehrte abends nach Damaskus zurück.

Streik behindert wieder Luftfahrt

Weniger als eine Woche nach Abschluss des Streiks bei El Al droht ein neuer Arbeitskonflikt im Flughafen in Lod. Heute wollen die Luftfahrtkontrolleure zwischen 08.00 und 09.00 Uhr eine Versammlung abhalten. Es sind dies die Stunden, in denen die meisten Flugzeuge in den Morgenstunden abfliegen und abgefertigt werden müssen. Ohne Genehmigung der Kontrolleure darf keine Maschine starten. Mit dieser Handlungsweise protestieren die Kontrolleure dagegen, dass weder die Histadrut, noch das Verkehrsministerium mit ihnen über ihre Lohnforderungen verhandeln wollen. Die Kontrolleure, 90 Experten, wollen einen eigenen Arbeiterrat bilden. Bisher waren sie im Ausschuss der Zivilluftfahrt-Beamten vertreten.

KAIRO: ZUM FRIEDEN BEREIT

„Wir wünschen den Frieden, aber nur einen gerechten Frieden", sagte der ägyptische Informationsminister Abdul Magid, der Dr. Kissinger als „wichtigste Persönlichkeit" bei den Bemühungen bezeichnete. Magid sagte, er hoffe, Leonid Breschnew werde in Kürze Kairo besuchen. Er fügte auf der Pressekonferenz hinzu, die Viererkonferenz habe die PLO und Amman einander „etwas näher" gebracht, „doch ist dieses Problem schwer zu lösen."

Israel hat Ägypten keine weiteren Rückzugsvorschläge unterbreitet. Wir werden „an allen Fronten" für den Frieden kämpfen, schloss der Minister.

Prozeduralausschuss der Knesset weist Einspruch Begins zurueck

Jerusalem (HM) — Mit elf Stimmen gegen sieben beschloss gestern der Prozeduralausschuss der Knesset, einen Einspruch von MdK Begin gegen einen Beschluss des Knessetpräsidiums zurückzuweisen.

Beginn hatte dagegen Einspruch erhoben, dass sein Tagesordnungsantrag über die Begegnung des Mapam-Sekretärs Naphtali Feder mit einem Vertreter arabischer Mordverbände nicht als dringlich anerkannt worden war. (Siehe Seite 2).

Im Verlaufe der Debatte im Prozeduralausschuss äusserte MdK Benzion Keschet (Likud) die Ansicht, dass ein angesehener Vertreter einer Partei, die an der Regierungskoalition teilnimmt, nicht mit einem *PLO*-Delegierten Gespräche führen könne, wo es doch die erklärte Politik der Regierung sei, mit der PLO keinerlei Kontakt zu unterhalten. MdK Amnon Lin pflichtete dieser Meinung bei. MdK Jitzchak Golan (UL) unterstrich zwar die Wichtigkeit des Antrags, hielt ihn jedoch nicht für dringlich.

Der Mapam-Vertreter MdK Elieser Ronen rechtfertigte die Begegnung, bezeichnete sie als positiv und äusserte die Ansicht, dass sie keinem Beschluss der Regierung zuwiderlaufe. MdK Schoschana Arbeli - Almosiino (Maarach) widersprach der Ansicht Ronens. Sie sagte, sie halte die Debatte schon deshalb für wichtig, um eine Widerholung eines solchen Zwischenfalls zu vermeiden. Der RNP-Vertreter Pinchas Scheinman vertrat eine ähnliche Ansicht, während sein Parteigenosse Jehuda Ben-Meir eine radikalere Haltung einnahm.

Der Ausschuss beschloss, einige Einsprüche des Rakach-Abgeordneten Abraham Löwenbraum nicht dringlich zu behandeln. Einer dieser Anträge sah vor, die Einberufung der Cherut-Tagung in Kirjat Arba unter Teilnahme des Staatspräsidenten zu verhindern.

Ein merkwürdiger Kommunalkonflikt ist in Beer Schewa ausgebrochen. Vizebürgermeister Sarisi (Mapam) hat bis März Urlaub genommen. An sich will Sarisi aus dem Stadtrat ausscheiden, kann sich jedoch nicht zur Demission entschliessen, weil er den folgenden Kandidaten auf der Liste des Maarach nicht in den Stadtrat einziehen lassen will. Sein Favorit ist der *übernächste Mann auf der Liste*, aber der nächste Kandidat will nicht verzichten.

CHINA WUENSCHT KONTAKT ZUR EG

Die Volksrepublik China will — wie der niederländische Aussenminister van der Stoel in Peking mitteilte —, in absehbarer Zeit offizielle Kontakte zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft aufnehmen. Der Minister sagte, die chinesische Regierung werte die Europäische Gemeinschaft als eine der wichtigsten europäischen Organisationen, bei der Peking vertreten sein wolle.

Van der Stoel berichtet ferner, seine chinesischen Gesprächspartner hätten wiederholt den Westen auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, dem Streben der Sowjetunion nach einer Vormachtstellung wachsam entgegenzutreten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der deutsche Schriftstellerverband hat gegen die Zusammenkunft Schröders mit Arafat protestiert.

In London hat gestern ein wahrscheinlich verrückter Araber ein britisches Flugzeug entführt. *Er forderte eine Millon Pfund* und verlangte einen Fallschirm. Danach sollte die Maschine nach Paris fliegen. Die französischen Behörden sagten, sie werden dem Flugzeug keine Landerechte gewähren. Nur der Flugkapitän und eine Stewardesse befinden sich an Bord.

Der rumänische Aussenminister ist nach Aegypten eingeladen worden.

Der Schah von Iran wird heute in Kairo erwartet. (Siehe auch Leitartikel).

Leonid Breschnew trifft im Februar mit Harold Wilson in Moskau zusammen.

Eine deutsche SPD-Delegation wird am 9. Februar in Israel erwartet.

20 libysche Piloten trainieren in Frankreich. Sie befinden sich in einer Base der französischen Luftwaffe.

Der US-Dollar wurde in Zürich mit 2.53 Frcs gehandelt. In Frankfurt belief sich der Kurs auf 2.36 DM.

DAS WETTER

Voraussage: Heiter bis teilweise Bewölkung, leichte Abnahme der Luftfeuchtigkeit. Frost in den Morgenstunden.

Temperaturen: Jerusalem 6 bis 15, *Tel-Aviv, Haifa und Beer-Schewa* 7—19, Lod, Tiberias und Emek Jesreel 5—21. Hermon minus 3 bis plus 2, Golan-Höhen 4—14, Galil 5—14, Hule 1—11, Ejlat 10—22 Grad.

BETAR-SPORTLER BEI HAPOEL TREFFEN

Bei den Sportspielen des Hapoel am 1. Mai werden Delegationen aus 20 Ländern, unter anderem aus Rumänien teilnehmen. Zum ersten Mal werden auch Sportler des Betar zu den Wettbewerben eingeladen.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

[A]LLON: KEINE KONKRETEN RÜCKZUGSPLÄNE

[Jeru]salem (HM) — Der gegen[wärtig]e Konsens innerhalb der [Regieru]ng schliesst keinerlei [Rückz]ugslinien in sich ein. Seit [M]onaten wird nicht über [konkre]te Rückzugslinien, sondern [nur no]ch über Grundsätze ge[sproch]en. Dies erklärte gestern [Aussen]minister Allon in einem [Vortrag] vor einem wichtigen [...]hen Gremium.

[Der] Aussenminister gab einen [Rückbl]ick auf die bisherige Zu[sammen]arbeit zwischen Jerusa[lem un]d Washington auf waffen[techni]schem und wirtschaftli[chem] Gebiet. Er betonte, dass [kein]e Verhandlungen unter [...]geben werde. Israel sei [grundsä]tzlich nicht gegen Ein[berufun]g der Genfer Konferenz [...]nn die Zeit dafür reif sein [...] würde dieser Konferenz [nicht i]m Wege stehen.

[Politi]sche Kreise in Jerusalem [erklärt]en gestern, dass sich Aus[senmini]ster Allon auf dem Rück[weg vo]n Washington nach Je[rusalem] anfangs der zweiten Mo[natshälf]te in London aufhalten [und] dort mit Premier Wil[son und] eventuell auch mit Aus[senmini]ster Callaghan einen Ge[dankena]ustausch zu pflegen.

Gutinformierte Quellen in Jerusalem stellten eine prominent aufgebauschte Pressemeldung in Abrede, derzufolge Israel bereit sein soll, gegen mehrere alternative Bedingungen, auf Abu Rodes zu verzichten. Diese im gestrigen „Haarez" erschienene Schlagzeilenmeldung wurde als reine Spekulation bagatellisiert.

KEATING BEI ALLON

Gestern nachmittag traf der US-Botschafter in Israel, Kenneth Keating, im Knessetgebäude ein, wo er sich mit Aussenminister Allon zu einer einstündigen Unterredung einfand.

Der Sprecher des Aussenministeriums sagte, dass die Zusammenkunft auf die Initiative von Botschafter Keating zurückzuführen sei.

Der US-Botschafter stattete der bei einem Terroranschlag in Azarie verletzten 16jährigen amerikanischen Touristin De Jean Replogel in der Jerusalemer Hadassa einen Besuch ab. Das Mädchen, deren Fuss amputiert worden war, hörte in einem telefonischen Transatlantikgespräch das Orchester ihrer Schule in Jacksonville, Florida. Sie unterhielt sich auch mit ihrem Freund.

Kuweit will Aktien israelischer Bank erwerben

Eine Gesetzesvorlage zum Bankgesetz, die in Vorbereitung ist, untersagt in Zukunft die unkontrollierte Transferierung von Bankaktien israelischer Banken an ausländische Faktoren. Justizminister Chaim Zadok gab dies in Beantwortung einer Interpellation des MdK Salman Schowal (Likud), bekannt. Der Abgeordnete erklärte, in letzter Zeit bestand die Möglichkeit, dass Gründungsaktien der „First International Bank of Israel" in die Hände eines Konsortiums aus Kuweit fallen könnten; die Aktien waren im Besitz einer insolventen britischen Bank, die ihren Aktienbesitz an Kuweit verkaufen wollte.

Karasek: OeVP war gegen Arafat-Resolution in der UN-Vollversammlung

Aus Humanität werden wir weiterhin die Durchreise sowjetischer Juden durch Oesterreich gestatten, sagte gestern Dr. Karl Schleinzer, Vorsitzender der OeVP, vor Abschluss des Besuches seiner Delegation. Der Nahost-Konflikt kann auf Grundlage der Sicherheitsratsbeschlüsse 242 und 338 friedlich gelöst werden, fügte der Sprecher auf der Pressekonferenz in Tel-Aviv hinzu.

Dr. Franz Karasek, Sprecher der Volkspartei, erklärte, seine Partei habe die Haltung des österreichischen UN-Delegierten bei der Abstimmung in den UN über den Status der PLO kritisiert.

Mapam protestiert gegen Cherut-Tagung in Hebron

[Jerusa]lem (HM) — Der Ma[pam-Sek]retär Meir Talmi wand[te sich] gestern in einem Schrei[ben im Na]mens seiner Partei an [Staatspräs]ident Prof. Katzir, um [gegen de]ssen Teilnahme an der [Cherut-T]agung am 12. Januar in [Kirjat A]rba zu protestieren.

[Der B]eschluss der Cherut-Be[wegung,] ihre Tagung in Hebron [abzuhalt]en, wird von Mapam [als politi]sche Demonstration an[gesehen] und stösst auch innerhalb der israelischen Oeffentlichkeit auf schwerwiegende Kritik. Die Zukunft von Judäa und Samaria ist Gegenstand einer scharfen Kontroverse innerhalb des Volkes geworden und nicht zufällig hatte die Regierung erklärt, die umstrittene Frage sei — wenn es zu einer Entscheidung kommen muss —, durch einen Volksentscheid im Rahmen von Neuwahlen zu lösen.

[BIC]HONSKI WIRD NICHT [HUN]GERSTREIKEN

[...] Bichonski, der des Mor[des an R]achel Heller verdächtigt [wird, er]klärte nach seiner Zu[sammenk]unft mit seinem Rechts[anwalt, e]r habe an den Haftbe[dingungen] in Akko nichts aus[zusetzen].

Verwundert äusserte [er sich] zu den Pressemeldun[gen, nach] denen er angeblich ei[nen Hun]gerstreik proklamieren [wollte. „]Mein Klient hat so eine [Sache n]iemals erwogen", sagte [der Adv]okat, der mit ihm zwei [Stunden] gesprochen hatte. Heute [soll die H]aft von Bichonski ver[längert w]erden.

Praesident Ford erwaegt Intervention in Suedvietnam

Präsident Ford ist wegen der Lage in Südvietnam besorgt, nachdem die Nordvietnamesen eine neue Offensive eingeleitet haben. Aus Kreisen des Weissen Hauses wird bekannt, der Präsident erwäge nach einem Gespräch mit Dr. Kissinger und mit dem zuständigen General für Fernost-Affären im Nationalen Sicherheitsrat, das Gesetz abzuändern, welches bisher eine Direktintervention der USA im Fernen Osten untersagt.

Amerikanische Flottenstreitkräfte, unter ihnen ein Flugzeugträger, liefen gestern in die Gegend aus, doch wurden [n]icht bekannt, ob sie bei der Evakuierung der südvietnamesischen Truppen helfen wollen.

Fünfzig Katjuscha Raketen trafen gestern d. Flughafen von Pnom Pheng, Kambodscha. Die Rebellen sind nur fünf Kilometer von der Hauptstadt entfernt.

FUOC BINH EROBERT

Nordvietnamesische Streitkräfte in Stärke einer Division haben die an der Grenze von Kambodscha gelegene Bezirkshauptstadt Fuoc Binh erobert. Die südvietnamesische Streitkräfte befinden sich im panikartigen Rückzug.

[Ko]llek gegen hohe Steuerforderungen

[Der Je]rusalemer Bürgermei[ster Koll]ek wies empört einen [Beam]ten der Stadtverwal[tung zure]cht, als er informiert [wurde, da]ss dieser das Inkasso sehr hoher Summen „binnen 30 Tagen" von Bewohnern verlangt hatte, vor deren Häusern Strassen gebaut worden waren. „Ein Beamter, der unüberlegt von notbedürftigen Bürgern der Stadt solche Riesensummen verlangt, sollte sein Amt nicht bekleiden" rief Kollek in Gegenwart eines Rundfunkkorrespondenten aus, der im Journal des Rundfunks vor drei Wochen über einen Vorfall berichtete, er sich gestern in einem anderen Viertel Jerusalems wiederholt hatte.

Elvira Schlesinger war zur Zahlung von 2042.41 IL aufgefordert worden. Sie sagte: „Ich wohne in der Nakdimon 11 seit 1956. Man hatte damals eine Strasse mit Gehsteig gebaut. Ich zahlte, was man gefordert hatte. Meine Wohnung hat eine Grösse von 24½ m2. Meine Rente beträgt 730 IL. Wie soll ich so eine Summe bezahlen?

Abraham Klein wohnt gegenüber von Frau Schlesinger in einem alten Häuschen, welches er vor elf Jahren für 21.000 IL erworben hatte, als er Entschädigungen aus Deutschland bekam. Jetzt erhielt er die Forderung, über 10.450 IL an die Stadtverwaltung zu bezahlen. Er arbeitet in der Moaza Datit. Seine Wohnung ist 50 m2 gross. „Binnen einem Monat ist diese Summe zu bezahlen", heisst es in der Zahlungsaufforderung.

Ein 75jähriger, der seinen Sohn im Krieg verlor und von einer Rente des Sicherheitsministeriums lebt, wohnt in einer 48 m2 grossen Wohnung. Von ihm fordert die Stadtverwaltung 4000 IL. Ein anderer Nachbar soll 16.000 IL binnen 30 Tagen zahlen.

Vor drei Wochen hatten sich Bewohner der Handtke-Strasse in Kirjat Jowel über ähnliche Zahlungsforderungen beschwert. Damals hatte — wie eingangs dieser Nachricht berichtet. Bürgermeister Teddy Kollek entrüstet zu der Angelegenheit Stellung genommen.

Die Zahlungsforderungen waren ordnungsgemäss ausgestellt worden. *Es fragt sich allerdings*, wie Bürger binnen 30 Tagen solche Zahlungen leisten sollen. Der Schatzmeister der Stadtverwaltung, Josef Usieli, sagte, eigentlich sei alles eine Formalität. „Wenn man Zahlungsforderungen ausstellt, muss auch ein ultimativer Zahlungstermin angegeben werden. Die Bürger kommen im allgemeinen zu uns und wir legen mit ihnen die Zahlungsbedingungen fest." Er fügte hinzu, man bringe Verständnis für notbedürftige Bürger auf. „Manchmal wird der Zahlungstermin auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Im übrigen werden jetzt städtische Hilfsgesetze geändert."

ARIDOR ANSTATT [BEN]JAMIN HALEVY

[Die Li]kud-Leitung hat den [Ab]geordneten Joram Ari[dor zum] Nachfolger von MdK [Benjamin] Halevy ernannt. Ari[dor wird] Vorsitzender des Un[terausschu]sses für Grundgesetze. [Dan]r Cohen wurde in den [Ausschuss] als ordentliches Mit[glied dele]giert. Vorgestern hatte [Hal]evy sein Amt als Vor[sitzen]des Ausschusses nie[dergelegt]. Auf der letzten Sitzung [unter s]em Vorsitz wurde die [...] Änderung des Wahl[gesetzes e]rörtert. Im Gegensatz [zu den A]*nsichten der Cherut*[...] setzte sich Halevy für [...]z ein, wonach die De[batte be]schlossen wurde. MdK [Ari]dor widersetzt sich der [Vo]rlage und sagte, er [stehe auf] dem Standpunkt, dass [...]te im Ausschuss nicht [abgeschlos]sen worden ist, weil [die Ve]rtreter der Religiösen [Parteien n]och einige Vorschläge [einbringe]n wollten. Man sollte [die] Frage aufwerfen, ob [die Ge]setzesvorlage zur Geneh[migung de]s Ausschusses für Ge[...]n unterbreitet werden.

NEUER BAUPLAN

Der neue Bauplan zur Modernisierung wird der Bevölkerung Jerusalems bildlich in Form eines grossen Sandbaukastens dargestellt werden. Der Ministerausschuss für die Modernisierung der Hauptstadt unter Vorsitz des Justizministers Chaim Zadok hat die Pläne bereits begutachtet. Ein Expertenausschuss untersuchte die Pläne des Architekten Mosche Safadi, die auf Anweisung des Jerusalemer Bürgermeisters ausgearbeitet worden sind.

In einigen Tagen werden grosse Plakate den Ausstellungsort bekanntgeben, wonach die Bewohner Gelegenheit erhalten, die neuen Baupläne, die vor allem die Umgebung der Klagemauer betreffen, anzusehen. Zwei Monate später wird der Expertenausschuss erneut zusammentreten und auf Grund der von den Bewohnern geübten Kritik, seine Empfehlungen schriftlich niederlegen. Besonders berücksichtigt sollen die Interessen aller Religionsgemeinschaften der Heiligen Stadt werden. Nächste Woche findet die erste Sitzung des Expertenausschusses statt und werden beschliessen, wo der „Baukasten" ausgestellt werden wird.

aus Israels PRESSE

KISSINGER VERLOR DEN ÜBERBLICK

Maariw vermutet, dass sich der amerikanische Prof. Kissinger im Augenblick keinen klaren Überblick über die Situation im Nahen Osten verschaffen kann. Kaum hatte er einen Nahostbesuch in wenigen Wochen *ankündigen lassen, als schon ein* Dementi kam; kaum hatte er einen sofortigen Besuch Allons in Washington gefordert, als er schon einen Aufschub vorschlug. Möglicherweise rechnet er mit einem Machtwechsel in Moskau, woraus sich neue Konstellationen ergeben können.

Auch **Al Hamischmar** rechnet mit einem Machtkampf in Moskau. Der Aufschub des Breschnew-Besuchs in Kairo, verbunden mit mysteriösen Andeutungen über eine Erkrankung, worüber sich die offiziellen sowjetischen Quellen beharrlich ausschweigen, können *einen solchen* Machtwechsel andeuten. Es ist durchaus möglich, dass wegen der Meinungsverschiedenheiten über eine Annäherung an die Amerikaner das herrschende Triumvirat der Sowjetunion stürzt und ganz neue Persönlichkeiten mit völlig anderen Auffassungen die Macht übernehmen.

***Dawar** stellt erneut die Grund*satzforderung, dass nur beiderseitige Verzichte zu einem Fortschritt bei den Friedensbemühungen im Nahen Osten führen können. Jetzt müssen endlich annehmbare Vorschläge von Ägypten kommen, damit Prof. Kissinger seine Vermittlertätigkeit mit gewissen Erfolgsaussichten wieder aufnehmen kann.

Für **Jediot Achronot** *stellt sich* die Frage, ob Israel wirklich zu einem Rückzug aus Abu Rodess bereit wäre, wenn die Amerikaner seine Erdölversorgung garantieren würden. Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass es sich bei den „bevollmächtigten Quellen", auf die sich die Amerikaner berufen, nur um einen Versuchsballon handelt, der ergründen soll, inwieweit Israel zu Verzichten bereit ist.

WARNUNG VON BINDUNG AN EXTREMISTEN

Hamodia warnt den Libanon, syrische Truppen ins Land zu lassen. Die Regierung in Beirut steht jetzt an der Wegscheide. Es wäre gut, wenn sie die Mahnung des Verteidigungsministers Peres verstehen und sich an *Jordanien ein Beispiel nehmen* würde. Nur auf diese Weise kann sich der Libanon der Terroristenplage entledigen.

Omer empfiehlt dem Iran, keinen Anschluss an das arabische Extremlager zu suchen und sich zu einer anti-israelischen Politik zu entscheiden. Irak ist der wahre Feind des Iran, das sollte der Schah nie vergessen.

Die ***Jerusalem Post*** unterwirft die Andeutung von deutscher Seite, weiterhin amerikanische Waffensendungen für Israel über deutsche Häfen nicht zu erlauben, einer heftigen Kritik. Mit einer solchen „Neutralitätspolitik darf die Bundesrepublik in Anbetracht der Verpflichtungen gegenüber Israel nicht antworten.

KEIN AUFSCHUB DER STEUERREFORM

Haarez bedauert, dass der Wirtschaftsberater des Finanzministeriums die Steuerreform auf das nächste Jahr verschieben will. Dieses Anliegen erfordert eine vordringliche Lösung, weil die derzeitigen Steuermethoden in keiner Weise den Erfordernissen der wirtschaftlichen Gerechtigkeit entsprechen und zudem eine Steigerung der Arbeitsproduktivität aufhalten.

DIE GEFALLENEN WURDEN BEERDIGT

Hazofe zeigt Genugtuung über die Erklärung des Verteidigungsministers, dass die Soldaten des Militär-Rabbinats die Gefallenen die Jom Kippur-Krieges in vorbildhafter Arbeit geborgen haben. Auch die RNP-Zeitung bedauert es schmerzlichst, dass diese ganze Affäre in der Öffentlichkeit diskutiert werden musste und nicht im Rahmen interner Aussprachen gelöst werden *konnte*.

ARBEITSKONFLIKTE SIND LÖSBAR

Für **Schearim** wären alle Arbeitskonflikte ohne Schwierig*keiten zu lösen, wenn die Hista*drut den konkurrierenden Betriebsräten keine Möglichkeit geben würde, ihre Forderungen durch Androhung von Druckmitteln durchzusetzen.

Bankkonto auf den Namen Rachel Heller entdeckt

In einer Bank in Beer-Schewa wurde ein Konto auf den Namen *Rachel Heller* entdeckt.

Die Konto-Inhaberin hatte Cholon als Wohnort angegeben. Die Polizei sucht nun zu klären, ob es sich hierbei um die ermordete Soldatin handelt, veröffentlichte aber keine weiteren Einzelheiten über diese Ermittlungen und auch nicht den Namen der Bank. Auf dem Konto war nur ein kleiner Betrag verblieben, es ist aber noch nicht bekanntgeworden, wann zum letzten Mal auf dieses Konto eingezahlt oder von diesem abgehoben wurde.

Feders Aussprache mit PLO-Vertreter findet allgemeine Verurteilung

...steht eine Aussprache zwischen Naftali Feder, dem politischen Sekretär der Mapam, und einem Vertreter der Terrororganisation *PLO* gelegentlich einer *Konferenz* des „Weltfriedensrates" in Prag vor einem Monat.

Der Likud-Abgeordnete Meir Cohen hatte in der Knesset bereits an den Polizeiminister die Frage gestellt, ob Feder verhaftet wurde oder verhaftet werden soll, weil er mit der Anknüpfung eines solchen Kontakts gegen den Paragraphen 4a des Staatssicherheits-Gesetzes verstossen hat. Die Maarach-Abgeordnete Schoschana Arbeli-Al*moselino bezeichnete* diese Aussprache als schwere Schädigung der Interessen des Staates Israel und forderte eine öffentliche Nachprüfung der ganzen Affäre. Der Mapam-Abgeordnete Jehuda Judin gab dagegen zu bedenken, dass Naftali Feder (der auf dem 60. Platz der Maarach-Kandidatenliste stand) nicht der Knesset angehört und die ganze Angelegenheit daher nur im internen Parteirahmen nachgeprüft werden sollte. Als daraufhin MdK Mosche Wertmann, der Vorsitzende der Koalitionsfraktionen, die Absetzung der ganzen Diskussion von der Tagesordnung forderte, fügte MdK Jehuda Judin hinzu, dass über die Grundsatzfrage der ganzen Affäre, nämlich über die Nichtanerkennung der PLO, ohnehin keine Meinungsverschiedenheit innerhalb des Maarach besteht.

Inzwischen kam eine Erläuterung über diese Kontaktaufnahme aus der Schweiz. Peter Röegg, der Sekretär des „Friedensrates" in der Schweiz, erklärte, dass er diese Aussprache organisiert hatte. Naftali Feder wollte nämlich einige Punkte der Arafat-Ansprache vor der UN-Vollversammlung von einem PLO-Vertreter erläutert bekommen und die Gelegenheit der Konferenz in Prag hierzu benutzen. Der Name des PLO-Vertreters soll Kamal Haldi, nach anderen Quellen jedoch Abdalla Hurani sein. Als Dolmetscher soll Leon Sahawi an der Aussprache teilgenommen haben.

Nach der Darstellung Feders hatte es sich nur um eine Aussprache von wenigen Minuten gehandelt. Der PLO-Vertreter habe ihn in einem Prager Restaurant an seinen Tisch gebeten. *Seine erste Frage lautete:* „Können Sie nach Israel zurückkehren, wenn bekannt wird, dass Sie mit einem PLO-Vertreter gesprochen haben?" Feder antwor*tete mit einer Gegenfrage:* „Über was können wir mit der PLO sprechen, solange dieser Verband die Existenz Israels nicht anerkennt?" Darauf erklärte der PLO-Vertreter: „So wie Sie sich auf eine grosse zionistische Vision berufen und eine Tatsache sind, haben auch wir eine Vision und sind auch wir eine Tatsache." Damit war die ganze Aussprache beendet.

Naftali Feder versichert, dass er über den Inhalt dieser Aussprache sofort dem Ministe[rpräsidenten], dem Aussenmi[nister] und anderen Ministern beri[chtet] hatte. Diese zeigten sich nicht glücklich darüber, da[ss] zur dieser Kontaktaufn[ahme] kam, erblickten darin aber keinen aussergewöhnlichen Fall. Es wurde zudem bek[annt], dass Naftali Feder die [Ver]sammlungshalle unter Pr[otest] verlassen hatte, als eine ex[treme] anti-israelische Entschlies[sung] angenommen wurde, und nicht zum Empfang der ts[che]choslowakischen Regierung die Veranstaltungsteilnehmer [ge]kommen war.

WOCHENRATGEBER
8.—14. JANUAR 1975

Geburtstag 21.1.—19.2.: Beruflich gute Fortschritte. Sprechen Sie nicht mit anderen über Ihre Pläne.

Geburtstag 20.2.—20.3.: Ihre Pläne werden durchkreuzt. Seien Sie in dieser Woche sehr vorsichtig. Wenn Sie fest bleiben, kann der Erfolg nur sicher sein.

Geburtstag 21.3.—21.4.: Es könnte zu einer Spannung kommen, die Sie nicht vorausgesehen haben. Dennoch ist im Berufsleben nichts Negatives zu erwarten. Hüten Sie sich vor neuen Verbindungen.

Geburtstag 22.4.—20.5: In dieser Woche hängt alles von Ihnen ab. Wenn Sie nichts übereilen, geht alles gut.

Geburtstag 21.5.—21.6.: Diese Woche können Sie viel Geld verdienen, wenn Sie es richtig anpacken. Im übrigen ist Vorsicht geboten.

Geburtstag 22.6.—22.7.: Verlassen Sie sich nicht auf Ihr Glück. Wenn Sie nüchtern und klar vorgehen, ist Ihnen jeder Erfolg sicher.

Geburtstag 23.7.—23.8.: Keine impulsiven Aktionen! Beherrschen Sie sich in jeder Situation!

Geburtstag 24.8.—22.9.: Wenn Sie sich aufregen, ist alles verloren. Diese Woche kann alles nur durch völlige Ruhe erledigt werden.

Geburtstag 23.9.—22.10.: In dieser Woche muss es zu einigen Krisen kommen. Lassen Sie sich nicht einschüchtern!

Geburtstag 23.10.—21.11.: Sie könnten eine Niederlage erleben, wenn Sie ausschliesslich nach Ihren Gefühlen handeln. Diese Woche ist der Verstand die einzige Richtlinie, die Sie haben dürfen.

Geburtstag 22.11.—21.12.: Achten Sie auf das, was Sie erreicht haben und schützen Sie es. Keine Initiativen in dieser Woche.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Unternehmen Sie eine kleine Reise. Ihre Fortschritte sind begrenzt, aber dennoch ständig.

DIE STEUERREFORM SOLL AUFGESCHOBEN WERDEN

Nach der Ueberzeugung des *Finanzministers* kann die allgemeine Steuerreform nicht termingemäss durchgeführt werden.

Die Mehrwertsteuer, die bereits vom 1. April an erhoben werden sollte, dürfte frühestens ab 1. August eingeführt werden. Damit fällt ein Kernstück der ganzen Steuerreform, die auf das nächste Jahr aufgeschoben werden soll. Finanzminister Ra*binowitz bedauert, dass* voreilige Zusagen bereits durch Indiskretion in die Presse gelangen konnten.

Im Namen der Industriellen hat deren Verbandspräsident Mark Mosevics den Minister um Beschleunigung der Vorarbeiten zur Steuerreform gebeten. Auch die Reformkommission der Histadrut unter Vorsitz von Prof Ben-Schachar bedauert die Verzögerung.

Noch kritischer äusserte sich der **Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel**. Dieser beschuldigt die Regierung, anstelle einer echten Steuerreform den Arbeitern zusätzliche Steuerlasten auferlegen zu wollen. Er verurteilte den Versuch, die Wirtschaftsprobleme durch Verzicht auf die *Teuerungszulage* und auf soziale Errungenschaften lösen zu wollen. Wenn die Arbeiter, die zwischen 2.000 IL und 3.000 IL im Monat verdienen, zusätzliche Steuerlasten tragen müssen, wird das Anliegen einer Produktionssteigerung nicht in die Tat umgesetzt werden können. Das Realeinkommen wird auf diese Weise verringert, während die Lohnproportionalität ganz aus den Fugen geraten muss.

INVALIDEN SIND NICHT ZUFRIEDEN

Eine Unterkommission des Knessetausschusses für Arbeitsfragen hat den Invaliden eine monatliche **Beihilfe von 400 IL für den Unterhalt eines Fahrzeugs** zugestanden. Die Invaliden sind mit dieser Regelung aber keineswegs zufrieden und haben neue Protestdemonstrationen angekündigt. Sie berufen sich darauf, dass sie 1.400 IL monatlich für den Unterhalt eines Fahrzeugs aufbringen müssen, davon 743 IL allgemeine Abgaben. Es sei nicht gerecht, dass einzelnen Gruppen von Invaliden weitaus höhere Beihilfe zugestanden wurden.

Verkehrsbeschraenkungen schon ab Februar

Bereits im kommenden Monat sollen in den drei grossen Städten des Landes eine Reihe von Verkehrsbeschränkungen für Privatfahrzeuge und Sonderregelungen *für die öffentlichen* Verkehrsmittel in Kraft treten.

Verkehrsminister Gad Jakobi gab einer Kommission, der Vertreter der Stadtverwaltungen, der Polizei, der Autobuskooperativen und des Verkehrsministeriums angehören, die Anweisung, dass bei allen Vorschlägen zur Lösung der Verkehrsmisere der Grundsatz der Bevorzugung des *Autobusverkehrs gelten muss*.

Im Bezirk Tel Aviv wird ein Strassenzug Sderot Jeruschalajim in Jaffa — bereits ab 15 Febru[ar] stundenweise für Privatfahrzeuge gesperrt und Parkbeschränkungen unterworfen. Es wird erwogen, das Hafengebiet von Jaffa für den Verkehr freizugeben, um so eine weitere Verkehrsader für den Fahrzeugstrom von und nach Tel Aviv zu schaffen. Ausserdem ist vorgesehen, auf der Chaussee nach Petach Tikwa einen Fahrstreifen für den Autobusverkehr zu reservieren.

In Jerusalem soll die ganze Jaffa-Strasse den Privatfahrzeugen nur noch als Einbahnstrasse, den öffentlichen Verkehrsmitteln jedoch in beiden Richtungen zur Verfügung stehen. Im Stadtzentrum sollen Übertretungen der Parkverbote mit höheren Geldstrafen geahndet werden.

Musik RUNDSCHAU

Das Kammerorchester von Beer-Schew[a]
Die Musiker kamen aus den Ostlaende[rn]

Mit den Einwanderern aus der Sowjetunion kamen viele Musiker, darunter sehr gute. Das Kammerorchester von Beer Schewa, das ein Sonderkonzert in Tel Aviv gab, besteht aus zwanzig Musikern, von denen neunzehn aus den Ostländern stammen: siebzehn aus der Sowjetunion und zwei aus Rumänien. Das Orchester wurde durch zwei Institutionen ins Leben gerufen: dem Einordnungsministerium und dem von der Stadtverwaltung von Beer Schewa gegründeten Verein für Kultur und Gesellschaft, und es wirkt im Rahmen der Tätigkeit dieses Vereins. Heimstätte des Orchesters ist das städtische Konservatorium, wo die Proben und die Konzerte stattfinden.

Die Mitglieder des Kammerorchesters befinden sich noch gar nicht lang im Lande, niemand von ihnen länger als eineinhalb Jahre. Sie kamen mit guter Ausbildung und mit Erfahrung im Orchesterspiel und wirken ausserdem als Lehrer am Konservatorium von Beer Schewa und in anderen Musikinstitutionen im Negev. Hauptziel des Orchesters ist Musikausübung im ganzen Negev-Gebiet. Es veranstaltet neben ordentlichen Kon*zerten auch kommentierte für* Jugendliche und koordiniert seine Arbeit mit anderen örtlichen Institutionen für Erziehung und Kultur.

Alle sind, wie gesagt, wirklich gute, erfahrene Musiker, aber ein Orchester lässt sich nicht einfach zusammenwürfeln, es muss eine einigende, führende Kraft geben, die es zu einem homogenen Körper schmiedet, und die wurde in Avi Ostrowsky gefunden, einen jungen erfahrenen und bewährten Dirigenten, der zuvor viel im Kibbuz wirkte und zuweilen mit beschränkten *Mitteln und nicht immer durch*gebildeten Musikern hohe Leistungen zuwege brachte. auch dirigiert er häufig das Runfunkorchester (Jerusalemer Sinfonieorchester) und das Haifner Sin*fonieorchester. Avi Ostrowsky ist* der musikalische Leiter und Chefdirigent des Kammerorchesters von Beer Schewa.

Das Konzert in Tel Aviv fand unter Teilnahme des feinfühligen, ebenfalls aus der Sowjetunion stammenden Cembalospielers, Pianisten und Organisten Boris Berman statt, der den Solopart in Bachs Cembalokonzert in f-Moll in ausgezeichneter [Zu]sammenwirken mit dem O[rche]ster unter Avi Ostrowsky [spiel]te. Dem Bachschen Konzert [gin]gen das Divertimento in D K. 136, von Mozart und Arien und Tänze in Bearbe[itung] von Respighi voran. Nat[ürlich] durfte nicht ein israelisches [Werk] *fehlen, und das Orchester s*[pielte] mit fühlbarer Genugtuung mit Freude es tun zu könn[en ei]ne sehr wirksame von liturgi[scher] Melodik inspirierte Kompo[sition] von Zwi Avni, „Gebet". [Trotz]dem sie der Musik des Landes, der[en] den Rücken gekehrt haben, [zoll]ten sie Tribut, indem sie [ihr] Programm mit Tschaikow[skys] Streicherserenade in C-Du[r] *schlossen. Avi Ostrowskys* I[nter]pretation der Werke war [...] recht und spannend.

Das Kammerorchester [von] Beer Schewa ist aus ein[ge]fremden Musikern zusamm[enge]setzt, darunter auch solcher [die] erst einen Monat lang im L[ande] sind. Dennoch sind sie schon [auf]einander eingespielt. Be[mer]kenswert ist ihre saubere [Into]*nation und* die reiche dyn[ami]sche S[k]aln. Hier wirken m[eh]re Komponenten segensreic[h] Disziplin und eine glücklich [Zu]sammen: Hingabe, Spielfr[eude] zogene Neuorientierung.

Yehuda C[...]

„CE-DE" ENTLAESST ARBEITERINNEN

Die Süsswarenfabrik „Ce[-De"] in Ober-Nazaret hat 12 Ar[beite]rinnen entlassen u. weitere [Ent]lassungen angekündigt. Die [Be]triebsleitung begründete [die] Entlassungen mit einem R[ück]gang der Nachfrage. Etw[a ...] Arbeiter, die Hilfsarbeiten i[n der] zweiten Schicht leisten, sind durch überflüssig geworden.

Auf die Unruhe, die sich [dar]aufhin unter den Arbeitnehm[ern] des Betriebes bemerkbar m[ach]te, reagierte ein Direktor [mit] dem Hinweis: „Es ist gut, [wenn] jeder fürchtet, arbeitslos zu [wer]den, weil auf diese Weise [...] *leicht die Produktivität stei[gen]* kann."

Mein geliebter Mann, herzensguter Vater

HERMANN MICHAELIS

hat uns verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 8. Januar 1975 um 14.30 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus, in Kirjat Schaul statt.

Im Namen der trauernden Familie:
ROSE MICHAELIS

Unserer lieben **LOTTE TRAISTER** sprechen wir zum Tode ihrer Mutter Frau

BERTA STEINER

unser herzlichstes Beileid aus.

UNITED RESTITUTION ORDANISATION Ltd.
URO
Direktion und Angestellte

Anlässlich des **ERSTEN JAHRESTAGES** nach dem bleben von

Dr. GIORA LOTAN ז"ל

dem ersten Generaldirektor des Bituach Leumi

findet die **ASKARA** am Montag, 13. Januar 1975, (א' שבט תשל"ה) um 16.00 Uhr, im Sitzungssaale des Hauptbüros in Jerusalem, Weizmannstr. 13 statt.

Alle Freunde und diejenige, die sein Andenken ehren, sind eingeladen.

Die Leitung des
BITUACH LEUMI

Wir gratulieren herzlichst unserer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

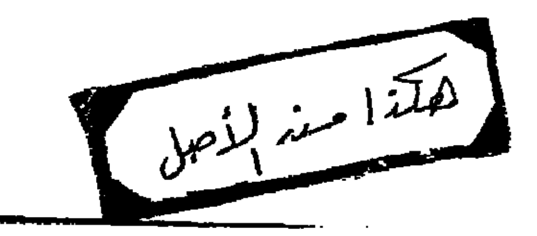
IRMA FREUDENBERGER

(Beth Baruch, Elternheim, Haifa-Achusa, Mapustr.)

zum 80. GEBURTSTAG

und wünschen ihr alles Gute bis 120!

DIE FAMILIE



[H]enry Kissinger — der Mann des Jahres (XI)

1975 - Welt vor furchtbaren Alternativen

Von J.E. PALMON

amerikanische Aussenmi- hat zwei Friedenspreise men: zusammen mit Le ho erhielt er den Friedens- preis, und Ende 1974 ihm ein weiterer Friedens- erliehen. Henry Kissinger nun vor der grossen Fra- er auch im Jahre 1975 ein grosser Friedensstifter ird.

Mann, dem heute das Department anvertraut ist, tatsächlich ausserordentlich „tüchtig" und sehr kompli- Wir wiesen schon einige darauf hin, dass ihn die vor apokalyptischen Er- n, vor einer Weltzerstö- herrscht. Immer wieder kam die Angst auf, dass Gegenspieler, die So- einen Schritt der ... deuten und daraus ...che, ja vernichtende ...nenzen, ziehen könnte. will Kissinger flexibel und ...richtig sein — seine Aus- n sollen eben keinen An- falscher Deutung geben.

... gerade Anfang 1975 sich die „Vielschichtig- einer Persönlichkeit. Ge- tzt sah man, dass manch- e „Tagesaufgaben" des ministeriums die eigentli- losophie des Ministers in tergrund drängen. In sei- terview mit d. „Business hat Kissinger angedeutet, i Verschärfung der Ölkri- USA vielleicht im letzten t doch zur rohen Gewalt, nwendung „imperialisti- Methoden greifen wür- r sich Öl zu verschaffen. m in der ganzen Welt an dieser Äusserung laut war ein Manöver zu be- n, das typisch nicht für issingersche Philosophie, r für seine diplomatische k war: er dementierte dass er ernstlich an Ge- nke, er liess den Spre- s amerikanischen Aussen- iums mehrfach beruhi- Versicherungen abgeben. ugleich liess er auch er- dass seine ersten Äusse- im Einklang mit Auffas- des Präsidenten Ford . Die offene Drohung im w in der „Business Week" nicht gänzlich aufgege- wurde nur zu einer ver- Warnung abgemildert. indruck bleibt, dass die rgendwann einmal doch valt denken könnten. Es n anzunehmen, dass das er Erklärungen und De- nur auf Gedankenlosig- ruht — hier haben wir r ein *Musterbeispiel* ge- diplomatischer Unklar- r uns. Vielleicht meint Kissinger, dass er mit sei- sätzlichen Aufklärungen egenspieler beruhigt hat, t sieht er auch die *in der Ölfrage auch gar* ls den grossen Gegner an. terview in der „Business Week" zeigte jedenfalls, wie Kissinger „schillern" kann.

DAS NÄCHSTE JAHRZEHNT IST ENTSCHEIDEND

Seine *Grundideen hatte* Kissinger vor einiger Zeit in einem Interview mit James Reston (New York Times) dargelegt, wo er nicht an solche taktischen Manöver und diplomatischen Techniken dachte. Im Gespräch mit Reston hat er das nächste Jahrzehnt als entscheidend bezeichnet. Entweder werde in dieser Periode die Möglichkeit zu schöpferischer Zusammenarbeit kommen, oder die Menscheit werde den Beginn schlimmster Anarchie vor sich sehen.

Für Kissinger sind die Ziele klar: er **möchte eine allseitige Abrüstung erreichen**, deswegen hat er mit Moskau so intensiv über Einschränkung des Atom-Wettlaufes verhandelt. Ferner soll ein System gegenseitiger internationaler Abhängigkeit (Interdependenz) geschaffen werden, um ein unkontrollierbares, politisches und soziales Chaos zu verhindern.

Diese Interdependenz ist für Kissinger *eine* **der wichtigsten Forderungen.** Wird sie nicht erfüllt, so fürchtet er Auflösung der westlichen Zivilisation, weiteres Ausbreiten der auroritären Regime und völlige Diskreditierung der Demokratie. Der amerikanische *Aussenminister* will sich mit Russland und China nicht allein über Rüstungsfragen einigen, sondern sie auch als Teilnehmer für eine „Welt-Ernährungszentrale" gewinnen. Seine Rede auf der Ernährungskonferenz in Rom zeigte, welche Bedeutung er dem Problem der Versorgung beimisst. Der Hunger und der Mangel gebären neue revolutionäre Bewegungen und tragen zur weiterem Schwächung der westlichen Welt und der Demokratie bei.

In seinem Interview sprach Kissinger auch über taktische Fehler, die offensichtlich begangen wurden. Die Regierung von Washington dachte an kurzfristige amerikanische „Interessen" statt an die eigentlichen Ideale der amerikanischen Demokratie. Wegen der „Interessen" akzeptierte sie die diktatorischen Regime *in Griechenland* und in Portugal und unterstützte diese Systeme. Nun äusserte Kissinger Zweifel, ob diese Interessenpolitik berechtigt war und neigte dazu, zu den eigentlichen Idealen der amerikanischen Demo*kratie zurückzukehren. So heisst* es im Interview von 13. Oktober, aber anlässlich der Ölkrise hat Kissinger in der „Business Week" eine Auffassung vertreten, die von den „Grundwerten" der amerikanischen Politik wieder abweicht. Es gibt bei Kissinger Schwankungen. und er war einige Male schon sehr verbittert, dass man ihn persönlich wegen *dieser Schwankungen* angegriffen und ihm „Verrat seiner Ideale "vorgeworfen hat.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

In dem Interview mit Reston fehlt auch nicht ein kühner Blick *in die weitere Zukunft:* er möchte bis zum Ende des Jahrhunderts die USA, Westeuropa und Japan auf ein gemeinsames Programm festlegen und eine westliche Aktionsgemeinschaft zustande bringen. Sie soll so stark sein, dass die kommunistischen Ländern den neuen westlichen Block für unschlagbar halten und sich mit ihm auf Ko-Existenz einlassen müssen. **Dann wird die allgemeine Abrüstung folgen.** Wenn jedoch eine der beiden Seiten versuchen sollte, einseitig die Vorherrschaft zu gewinnen und die andere Gruppe zu überwinden, dann würde das die von Kissinger befürchteten katastrophalen Folgen nach sich ziehen, dann sind die apokalyptischen Ereignisse zu erwarten. die er noch aus seiner Soldatenzeit her so sehr fürchtet. Gelingt es den westlichen Block stark genug zu machen, dann rechnet Kissinger sogar mit optimistischen Konsequenzen: **weitgehende Veränderungen in den kommunistischen Ländern werden die Folge sein, denn die Idee der Weltbeherrschung wird von den Kommunisten aufgegeben werden müssen.**

Das klingt alles sehr nach Prophete und Futurologie, und die Frage entsteht immer wieder, in welchem Umfange diese Erkenntnisse **die praktische Politik Kissingers beeinflussen.**

Der Nahe Osten ist heute eines der schlimmsten Krisengebiete der Erde. Kissinger geht an die Entwicklung in unserem Bezirk mit weitgespannten weltpolitischen Ideen heran, und gemessen an diesen, müsste das kleine Israel „natürlich" verzichten um d. Frieden im Orient sichern zu können. Andererseits weiss Kissinger ganz genau, dass er wegen seiner Herkunft und mit Rücksicht auf die Struktur der amerikanischen Politik Israel nicht weitgehende einseitige Verzichte aufzwingen kann. Mehrere Seelen ringen in seiner Brust, und so sind manche Schwankungen und gewisse für Israel ungünstige Erklärungen zu deuten. Daneben versteht er auch als amerikanischer Demokrat, dass Israel als Bastion der Demokratie nicht fallen gelassen werden *darf.* **Schliesslich war es Kissinger, d. in d. Zeit von Rogers im Nationalen Sicherheitsrat d. Doktrin zum Durchbruch verhalf, dass Lieferung von Waffen für Israel wichtig sei, weil dieser Staat als Demokratie für die USA s... Bedeutung hat.** Israel ist nicht nur Pflegekind von Washington, sondern auch ein Aktivum in der weltpolitischen Rechnung der USA.

Der israelische Botschafter in Washington. Dinitz, ist ein absoluter Anhänger von Kissinger und wurde wegen „einseitiger, zu optimistischer Einschätzung" Kissingers angegriffen. Aber Dinitz hat innerhalb unserer Regierung einen guten Partner. Ministerpräsident Rabin erklärte einmal: „Ich habe in meiner politischen Tätigkeit mit drei amerikanischen Aussenministern gearbeitet, Dean Rusk, William Rogers und *Henry* Kissinger. Von diesen ziehe ich Kissinger bei weitem vor." Im Laufe des Jahres 1975 werden wir sehen, ob *diese Einschätzung* weiter ihre Gültigkeit behalten wird. Wir werden erneut dem Mann gegenüberstehen, den die einen arrogant und himmelstürmend-oberflächlich nennen, während die anderen in ihm einen der grössten Aussenminister der USA sehen. Auf unser Schicksal wird er sicher grossen Einfluss haben.

(Ende)

AN UNSERE LESER

Verschiedene Leser haben Nachlieferung von Nummern mit Fortsetzungen der Kissinger-Serie verlangt. Wer noch an diesen Artikeln interessiert ist, wird um baldige Bestellung gebeten, da nur noch *eine begrenzte* Anzahl von Nummern zur Verfügung steht.

Nahost-Quiz der „Israel Nachrichten"

1. Wie hiess der letzte arabische Bürgermeister von Jaffa vor Uebernahme der Stadt durch die Juden?
2. Welche ist die grösste Stadt im Westufergebiet?
3. Was ist die „Arabische Legion"?
4. Welcher Staat am Persischen Golf spielt die führende Rolle in der Union der Emirate?
5. Was versteht man unter „Mohar"?
6. Wieviel Mal feiern die christlichen Kirchen Weihnachten in Jerusalem?
7. Wer ist der Bürgermeister von Nazaret?
8. Wie ist das Wahlrecht der Bürger von Ostjerusalem gestaltet ?
9. Wieviel arabische oder drusische Mitglieder gibt es in der Regierung Israels?
10. Wann dürfen die Moslems im Ramadan Monat essen und wann müssen sie fasten?

★ ★ ★

Auflösung der Fragen der vorigen Woche:

1. Al Kuds-Jerusalem, Al Halil-Hebron, 2. Sir Alan ...ningham, 3. Abdel Kader Husseini, 4. Jordanien sollte ...50 wegen Annexion des Westufergebietes aus der Liga ...geschlossen werden, 5. Kairo, Rabat, Khartum, Algier, Bahrein und Qatar, 7. Somalia, 8. In Damaskus — der ...wjetische Botschafter Muhitdinow stammt aus dem Kau...sus und ist moslemischer Herkunft, 10. Maalot-Tarschi...a im Galil.

EL ARISCH WIRD AN STROMNETZ ANGESCHLOSSEN

Die Stadt El Arisch wird an das israelische Stromnetz angeschlossen, sagte ein Sprecher der IEC. — Gegenwärtig wird eine Stromleitung von Dikla nach El Arisch gelegt, etwa 70 Kilometer. Bisher wurde El Arisch durch Gener... mit Strom versorgt.

Gespraech mit Jeschajahu Ben-Yalid:

Der neue Verwaltungsleiter des »Bet Levenstein«

Die Jungen rücken auf, nicht nur in der Regierung!. Der 39-jährige, in Raanana geborene Jeschajahu Ben-Jalid- man nennt ihn überall „Scheike" — erzählt erstmals offiziell von seiner erst einige Monate währenden Arbeit als administrativer Leiter des „Bet Levenstein", (Raanana), dem bekanntlich grössten Rehabilitierungszentrum nicht nur Israels, sondern nach Ansicht in- und ausländischer Experten des Nahen Ostens überhaupt.

Der Abend begann mit dem Referat dieses dynamischen Leiters im **Rotary-Vlub**, Raanana. Rotary hatte dieses Mal auch die Ortsgruppe **Kfar-Saba** mit ihren Ärzten und sonstigen Prominen*ten eingeladen.*

Vice-Bürgermeister **Abraham Diamant**, gleichzeitig langjähriger Röntgentechniker im Bet-Levenstein — er hatte in diesem Jahr den sogen. **Arbeitspreis** der Kupat Cholim erhalten — schilderte den jungen Scheike als ein Muster von früher Karriere: Er hatte ursprünglich als Beamter in der Kupat Cholim angefangen, rückte rasch auf, wurde hintereinander Administrativ-Leiter des **„Bet Joldot"** (Entbindungsanstalt) **Kfar-Saba**, und sehr bald solcher des grossen **„Bet Meir", Kfar-Saba,** von wo man ihn nach dem furchtbaren Geschehen des Jom Kippur-Kriegs ins Bet Levenstein holte, *das plötzlich zur einzigen* Aufnahmestelle für Kopfverwundete dieses Krieges aufgerückt war. Vor diesem Ruf nach Raanana hatte Ben-Yalid an einer hiesigen Universität Vorlesungen zum Thema **„Minhal"** gehört und dieses Fach studiert, das die Hospital-Administration beinhaltet. Im bekannt knappen Sabra-Ton berichtete nun Ben-Yalid *vom neuesten Stand der Dinge* im Bet Levenstein: Die durch Kopfverletzungen im letzten Krieg Geschädigten stehen noch immer an erster Stelle des Behandlungsprogramms. Er spricht von den Fällen, die zunächst keinerlei Aussicht auf spätere Genesung aufwiesen, es gab einen Fall, in dem ein junger Soldat 13 Monate ohne Bewusstsein war, um dann plötzlich aufzuwachen, gab einen anderen, in dem ein junger Verletzter endlich aus seiner Bewusstlosigkeit zu sich kam und sich in einer die ganze Umgebung alarmierenden Weise an alles erinnerte, was *in dieser Zeit um ihn herum* vorgegangen war — ein erstrangiges Phänomen! Ein anderer dagegen hatte alles vergessen, erinnerte sich aber einzig an das Fach, in dem er gearbeitet hatte. Die „Kopf-Abteilung" umfasst heute *228 Betten, sie soll in Kürze auf* 300 erweitert werden. Im Bet Levenstein liegen keine Patienten in den Korridoren wie in den übrigen Landeskrankenhäusern.

Eines d. Hauptziele, sagt Scheike, bestehe darin, die Betroffenen auf andere Berufe umzulernen, d. h. auf solche, die sie trotz ihrer Körperschäden zukünftig werden ausführen können. Das sei eine der grössten und schwierigsten Aufgaben der entsprechen Schulungs-Abteilung, die sich übrigens schon früher bezüglich damaliger Verwundeter oder durch Unfälle Geschädigter bewährt habe. Heute seien die Möglichkeiten grösser, auch stünden mehr Experten zur Verfügung. Natürlich gelingt all dies nur im engen Zusammenwirken mit dem **Verteidigungs-** und dem **Arbeitsministerium**, weil nämlich die Patienten von heute potentielle Arbeitskräfte *von morgen* bedeuten! Nach früherer Erfahrung gibt es viele dieser „Umgelernten", die im neuen Beruf oft mehr als ihre „gesunden" und von Anfang an in diesem Fach arbeitenden Kollegen leisten.

Auch heute bewahrheiten sich die in diese Richtung gehenden Hoffnungen der Patienten und ihrer Familien durchaus, nicht zuletzt dank der modernen Heil- und Hilfsgeräte, sogar ein **Computer** *gehört dazu, der bei der* **elektrophysiologischen** Behandlung (insbesondere nach Gedächtnis-Schwund!) unerlässlich ist. Nach Ben-Yalid wird in dieser Beziehung vom Krankenhaus her das Maximum von dem geleistet, was im Rahmen dieser Rehabilitierung überhaupt möglich ist. Obwohl die Betroffenen die Behandlungsart anfangs oft *nicht verstehen können, so ist es* doch meist die Ehefrau oder ein anderes Familienmitglied, das den Gang der Therapie aufmerksam mitverfolgt.

Aber auch die grossartigen Frauenverbände sind hier mitzuerwähnen, vor allem *YAELI* In Raanana wie auch im grossen Bet Meir und anderen Landeskrankenhäusern sind diese Frauen zu jedem Einsatz bereit, im Bet Levenstein begann die Yael-Gruppe unter Leitung der hier allbekannten **„Achot Bracha"** (Schwester Bracha Schein) schon 1968, intensiv mitzuarbeiten, mobilisierte Frauen aus näherer und weiterer *Umgebung mit* Erfolg zur Mithilfe. Hier bleibt aber auch generell die grosse Leistung einer einzelnen Helferin zu erwähnen, nämlich der Frau **Carol Simon, Kfar Schmarjahu**, einer jungen Olah aus England, die zwar hauptberuflich bei einer wichtigen Landesstelle arbeitet, nebenberuflich aber unendlich viel für Bet Levenstein arbeitet: *Dort erscheint sie 3—4 Mal wö*chenlich nach der Arbeitszeit, organisiert und leistet Hilfe für die Patienten im Alleingang! Nicht nur ihre auffallende Leistung wird gerühmt, sondern auch ihr Talent, die richtigen Leute zu interessieren, sie zu Spenden und sonstiger Mithilfe zu veranlassen. Obwoh auch Yael-Frauen aus Herzlia, Pituach etc. regelmässig mitarbeiten, gilt doch das Beispiel Carol Simon als einmalig.



Der Referent betont anschliessend, dass natürlich der enge Kontakt der Krankenhausleitung mit den betreffenden Familien psychologisch höchst wichtig sei. Es werde angestrebt, die Kranken so früh als möglich zu jeweiligem Urlaub nach Hause zu schicken, sie sogar evtl. dort zu belassen und sie nur ambulant *zur regelmässigen Therapie im* Hospital zu empfangen. Anders verhält es sich natürlich mit den chronisch Erkrankten, meist auf lange Dauer im Bet Levenstein, das in Bälde über insgesamt **700** Betten verfügen wird, (auch *in den jetzt angeschlossenen* Neubauten).

Ein riesiges Problem bildet die *Frage der Prothesen.* die im Lande bis jetzt noch relativ einfach angefertigt werden, nicht so perfekt, wie notwendig. Bet Levenstein verfügt jetzt über einen Spezialisten vom Haifaer Technion, Fachmann für Elektronik, der Schäden wie z. B. die, dass eine notwendigerweise über dem Knie anzusetzende Prothese Reibungen oder sonstige unangenehme Nebenwirkungen hervorruft, zu überwinden hilft. Jedoch, von technischen Fragen abgesehen, bleibt jede Prothese ausserordentlich kostspielig, und doch darf dies natürlich in der allgemeinen Beurteilung des betreffenden Falles nicht die entscheidende Rolle spielen.

Auf dem Grundstück des Bet Levenstein wird die Filiale eines Unternehmens für Prothesenherstellung errichtet, in seiner direkten Nachbarschaft zum Auftraggeber sicher ein grosses Plus.

Frieda Hebel

UN-EXPERTEN BEFUERCHTEN ERNSTEN PAPIERMANGEL

New York (R) — UN-Experten befürchten ernsten Papiermangel. Eine Forschungsarbeit, die Fachleute auf Auftrag der Vereinten Nationen gegenwärtig abgeschlossen haben, lässt besonders *in den Entwicklungslän*dern auf baldigen sehr akuten Papiermangel schliessen. In drei Jahren soll dieser Mangel, der sich besonders im Erziehungs- u. Pressewesen verheerend auswirken wird, in ein ernstes Sta*dium treten.*

In Nordamerika hat sich der Papierpreis in den letzten drei Jahren von 187 Dollar auf 275 Dollar pro Tonne Papier erhöht.

Breschnews »Krankheit«

Der Gesundheitszustand des chinesischen Parteichefs Mao tse-Tung war Jahre lang das Spekulationsobjekt Nummer 1 auf der internationalen politischen Wettbörse. In den letzten Tagen hat sich nun die Weltöffentlichkeit einem neuen Krankenbett eines kommunistischen Spitzenpolitikers zugewandt: Leonid Breschnew kann sich jetzt der Anteilnahme der Publizisten aus aller Herren Länder gewiss sein. Die Vorstellung eines möglichen Ausscheidens des sowjetischen Parteichefs Breschnew aus dem obersten Führungskreis des Kreml hat weltweit erregt und widerspruechsvolle Ueberlegungen oder Besorgnisse ausgelöst. Vorläufig gibt es von sowjetischer



Leonid Breschnew:
So „krank" kann nur ein Gesunder sein...

Seite keinen Hinweis darauf, dass der Gesundheitszustand des Generalsekretärs solche Gedanken überhaupt rechtfertigen könnte. Wie in Westeuropa, herrscht auch in Moskau seit Wochen mildes Winterwetter, verbunden mit der üblichen Grippeepidemie. Knapp vor der Jahreswende nahm Breschnew noch an der Sitzung des Obersten Sowjets der russischen Unionsrepublik teil.

Am Silvestertag gab Tass, ein wenig verspätet, den Besuch der beiden nach Moskau beorderten ägyptischen Minister bei Breschnew bekannt. Der Ort der Begegnung blieb in der Mitteilung unerwähnt. Es war nur von einer Unterhaltung oder einem Meinungsaustausch, in freundschaftlicher Atmosphäre, die Rede. Die Verschiebung seiner Reise nach Aegypten, Syrien und dem Irak wurde gleichzeitig als eine mit den Gastgebern abgestimmte Entscheidung hingestellt. Neue, beiderseits genehme Termine sollten später vereinbart werden.

Hätten nicht die Minister aus Kairo den arabischen Diplomaten in Moskau und den ägyptischen Zeitungen den angegriffenen Gesundheitszustand Breschnews so eindrucksvoll geschildert, wäre sein Verzicht auf die Nahost-Reise wohl als Politikum gewertet worden. Vieles spricht auch dafür, vielleicht kam Breschnew der ärztliche Rat zusätzlich gut zupass. Wenn es zutrifft, dass der Generalsekretär Aussenminister Fahmi und Kriegsminister Gamasi „ruhend" auf seiner Datscha oder im Sanatorium ausserhalb Moskaus empfing, und dass er diesen wichtigen Besuchern nicht mehr als zehn Minuten widmen konnte, so klingt das allerdings alarmierend. Breschnew ist immerhin schon achtundsechzig Jahre alt. Es ist bekannt, dass er gelegentlich Herzbeschwerden hat. Ein unruhiges Jahr liegt hinter ihm, in dem er sich mit weiten Reisen nach Kuba, Indien, Wladiwostok und in die Mongolei viel zugemutet hat.

Mitte Juli hatte er schon einmal Aussenminister Fahmi unter Berufung auf seine schlechte Gesundheit im letzten Moment wieder ausladen müssen. Im September sagte er eine Verabredung mit dem irakischen Aussenminister Taha in Moskau wegen Unpässlichkeit ab. War es eine diplomatische Krankheit? Diese Frage erhob sich, als man Breschnew zwei Tage später im Fernsehen sah, wie er, offenkundig bei bester Gesundheit, mit seinen Politbürokollegen den sechzigsten Geburtstag des Moskauer Parteisekretärs Grischin feierte.

Als Bundeskanzler Helmut Schmidt in Moskau zu Ehren der Sowjetregierung ein Mittagessen veranstaltete, kam Breschnews Ehefrau allein, weil dem Parteichef Bettruhe verordnet war. Zu ähnlichen unvorhergesehenen Programmänderungen kam es auch in Rambouillet. Während der abschliessenden Pressekonferenz löste der Hinweis eines Pariser Journalisten auf Spekulationen der amerikanischen Zeitungen über einen möglichen Rücktritt Breschnews ein entrüstetes Dementi des sowjetischen Regierungssprechers aus.

Die Erfahrung lehrt, dass in den obersten Gremien der Macht ein freiwilliger Rücktritt nur selten vorkommt. Was die Sowjetunion betrifft, so liesse sich lediglich das ehemalige Staatsoberhaupt Mijokan als Beispiel anführen. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit in der Kreml-Führung geniesst er als einziger heute noch, bei voller Gesundheit einen ehrenvollen Ruhestand. Die Variante von der angeblichen Rücktrittsabsicht Breschnews ist daher am wenigsten ernst zu nehmen, solange nicht sehr schwerwiegende medizinische Ratschläge ihn dazu bewegen.

Die sowjetische Bevölkerung, durch ausländische Radiosender wohl doch einigermassen informiert, lasst sich vorläufig deshalb nicht aus der Ruhe bringen. An das Stillschweigen über das Privatleben der führenden Staatsmänner hat man sich längst gewöhnt. Aber es wäre ein grosser Irrtum anzunehmen, dass die Sowjetbürger die Stabilität ihrer Führung nicht zu würdigen wüssten. Breschnew geniesst auch ausserhalb seiner Partei Respekt und Autorität. Er ist publizistisch gut aufgebaut, als massvoller Mann der Mitte, der sich bemüht, extreme Pendelausschläge zu verhüten. Es heisst von ihm, er leite die Beratungen des Politbüros sachlich wie ein Aufsichtsratsvorsitzender. Ein Ersatz, ein „Kronprinz", wäre nicht zur Verfügung.

Falls Breschnew wirklich ausschiede, so wäre nicht die Folge, dass irgendwelche „Gegenspieler" ans Ruder kämen. Die Machtpositionen sind von seinen Freunden und Anhängern besetzt. Vielleicht würden sie den kollektiven Führungsstil wieder betonen. Erhebliche Personalveränderungen wären kaum zu erwarten, solange sich nicht wieder eine neue Zentralfigur herausschält. Auch mit dem so gern prophezeiten Generationswechsel im Politbüro hätte es keine besondere Eile. Von sechzehn Mitgliedern sind mindestens fünf schon über siebzig Jahre alt. Breschnew, der Achtundsechzigjährige, gehört also nicht einmal zu den Aeltesten.

WOHIN GEHT MAN ?

BANGLA DESH WIRD DIKTATUR

Scheich Mujibur Rahman trat gut gerüstet ins neue Jahr; der *Ministerpräsident der 37 Monate* alten Republik Bangla Desh hat sich Sondervollmachten verschafft, die ihm das Regieren per Dekret ermöglichen, und die Grundrechte der 75 Millionen Ostbengalen sind auf unbegrenzte Zeit aufgehoben, um den Kampf gegen „Kollaborateure der pakistanischen Armee, Extremisten und feindliche Agenten" zu erleichtern. Die bengalische Presse gratulierte dem Scheich zu seinem „weisen Entschluss". Streitkräfte und Miliz sind gehalten, alle „Schlüsselstellungen" im Lande — womit die wichtigsten Strassenkreuzungen der Städte gemeint sind — zu überwachen. Ist demnach in Bangla Desh die Diktatur ausgebrochen? Die Frage wäre zu bejahen, wenn das Land bisher als ein demokratischer Rechtsstaat hätte gelten dürfen. Das war aber keineswegs der Fall. Der vom Scheich verhängte Ausnahmezustand legalisiert nur nachträglich die Gesetzlosigkeit, die Bangla Desh seit der Staatsgründung wie ein Geburtsfehler anhaftet. Der Herrschaft von Mujibs Awami-Liga waren nie *Schranken gesetzt*. Das Parlament ist zu 90 Prozent in der Hand seiner Gefolgsleute, die Justiz ist längst nicht mehr in der Lage, die alltäglichen Uebergriffe der Polizei, der berüchtigten „Raki-Bahini"-Miliz und der *Schlägerbrigaden der Regierungspartei* zu ahnden. Weder die Oppositionsparteien, die durch das (dem Pluralismus nicht gerade förderliche) Mehrheitswahlrecht sowie durch rauhbeinige Behinderung zu einem Schattendasein verurteilt sind, noch die kleinen, sich auf Mao berufenden, doch in Mundraub und Banditentum verkommenden Guerillaverbände stellen eine *ernste Bedrohung für Mujib dar.*

KEINE FREUDE FUER INDIRA GANDHI

Wozu also der Ausnahmezustand? Er dürfte eine Vorstufe sein für „institutionelle Veränderungen", die Mujib schon seit einem halben Jahr durch lautes Nachdenken ankündigt. Eine Präsidialdemokratie nach amerikanischer Art, doch unter weitgehender Ausschaltung des Parlaments — das ist die eine Möglichkeit; die andere: der Einparteienstaat, etwa nach dem Muster Tansanias. Doch welchen Machtzuwachs mag der Scheich sich davon versprechen, er, der vom ersten Tag an seinen Staat mit diktatorischer Machtfülle regieren durfte, ohne seine Befugnisse je in echte, durchgreifende Autorität u[...] setzen zu können?

Mit den drei Jahren V[...]spätung wird nun auch in [...] indischen Presse vorsichtige K[...]tik an Scheich Mujib geäusse[...] Indira Gandhi, die Hebamr[...] des neuen Staates, hat an [...] von ihr geschaffenen Ausgebu[...] nicht mehr viel Freude. Zw[...] steht Bangla Desh heute w[...]der — wie vor 1947 — we[...]gehend unter der wirtschaf[...]chen Herrschaft Kalkuttas, do[...]

Blick über die Grenzen

die Folgelasten der Unabhäng[...]keit sind für die indischen Ur[...]ber dennoch überwiegend ne[...]tiv: Zehntausende von Bürge[...] Banbla Deshs versuchen ei[...] Hungersnot, die seit Aug[...] mindestens hunderttausend T[...]desopfer forderte, auf indisch[...] Gebiet zu entrinnen — [...] werden mühsam an den Gr[...]zen zurückgehalten, denn au[...] auf indischer Seite, in Westb[...]galen und Assam, führt die N[...]rungsknappheit zum Massenst[...]ben. Da nützt es wenig, wenn M[...]jib sich nun als der starke Ma[...] aufspielt: umgeben von gie[...]gen, um die Futterkrippe [...] Macht sich balgenden Gefol[...]leuten, verliert der Scheich au[...] bei seinen Gönnern in De[...] an Rückhalt. Es ist nicht me[...] sicher, ob er das Jahr 1975 [...]litisch überlebt.

Spiegel der Weltpresse

SADATS REALITAET

Der Pariser „Figaro" schliesst aus den Unruhen in Aegypten: „Wenn es dessen noch bedürfte, so sollten die Demonstrationen vom Mittwoch und Donnerstag Sadat veranlassen, vom Träumen zur *Realität* zurückzukehren... Die innere Stabilität hängt von einer grundlegenden Regelung der Nahost-Frage ab. Es ist sicher, dass ein neues ägyptisch-israelisches Uebereinkommen für den Rais äusserst vorteilhaft wäre. Ein israelischer Rückzug auf der Sinai-Halbinsel würde eine schnelle Wiedereröffnung des Suez-Kanals, wo die Aufräumungsarbeiten praktisch abgeschlossen sind, näherrücken. Der echte wirtschaftliche Start Aegyptens könnte dann wirklich beginnen."

KRIEG ZUR ZEIT NICHT ERWUENSCHT

Das *„Journal de Geneve"* sieht arabisches Stabilitätsverlangen: „Die arabischen Regierungen scheinen zur Zeit keinen Krieg zu wollen und sind allen Terroristenhandlungen abgeneigt, die ihn auslösen könnten. Es scheint, dass dies die einmütige Auffassung der direkt betroffenen Regierungen ist — Aegypten, Syrien, Jordanien, Libanon — und auch der Organisation für die Befreiung Palästinas, die, seit sie eine gewisse UNO-Legalität geniesst, sich anscheinend jeder Tätigkeit enthalten will, die sie von ihren strategischen Zielsetzungen entfernen könnte. Die *Organisation Arafats befürchtet,* dass unter den gegenwärtigen Umständen eine Provokation Israel einen Vorwand für einen Blitzkrieg gegen Syrien liefern könnte. Dies in einem Augenblick, in dem Aegypten, das sein Rüstungsarsenal noch nicht wieder aufgefüllt hat, keinen entscheidenden Anteil am Kampf nehmen könnte."

LILLI PALMER

Dicke Lilli – gutes Kind

58.

Während der langen Fahrt zu Shaws Landhaus begleitete mich Miss Patch, seit vierzig Jahren Shaws Sekretärin. Miss Patch sah aus, wie eine alte englische Dame auszusehen hat. Sie war so dünn, dass sie kaum einen Schatten warf, und bestand eigentlich nur aus zwei zusammengeklebten Profilen. Scharfe *blaue Augen, eine Nase wie eine Messerschneide,* Mund ohne Lippen, im Tweedkostüm trotz der Wärme, Pullover und Perlenkette. Sie hatte sich im letzten Augenblick entschieden mitzukommen, um mich „vorzubereiten". Es gab da einige wenige elementare Spielregeln: "Lassen Sie sich nicht aus der Fassung bringen, widersprechen Sie, wenn nötig. Vor allem: nicht heulen."

Ich wartete vergeblich auf einen weiteren Ratschlag: „Gehen Sie nicht mit ihm allein auf den Balkon, wenn Sie nicht in den Hintern gekniffen werden wollen. "Diese Vorsichtsmassregel war mir von einigen Kolleginnen übermittelt worden, die ihre Erfahrungen gemacht hatten. Wahrscheinlich war das seit langer Zeit — wenn nicht schon immer — Shaws einzige sexuelle Betätigung. Aber Miss Patch wusste scheinbar nichts von Shaws Freiluftübungen.

Ich sah sie von der Seite an. Sie sah zum Fenster hinaus mit der gelassenen Ruhe der Engländer, ohne die geringste Anstrengung zu machen, mich zu „unterhalten".

"Miss Patch", sagte ich — nicht um das Schweigen zu brechen, sondern weil ich's wissen wollte, „haben Sie Shaws Manuskripte abgetippt?"

Sie nickte.

„Dann waren Sie die erste, die sie gelesen hat!" Sie nickte wieder und errötete ein wenig.

„Wie war das? Erzählen Sie."

„Nun — er schreibt ja täglich sein Pensum, und wenn er eine Szene fertig hatte, dann gab er sie mir am Abend. Er wollte sie gedruckt sehen, bevor er die letzten Korrekturen machte. Er ist ja sehr pingelig. Jedes Semikolon ist von Bedeutung."

„Und dann haben Sie die Szene gelesen und sofort abgetippt..."

„Manchmal habe ich die ganze Nacht durchgetippt, wenn ich wusste, dass er einen Akt fertig sehen wollte."

„*Miss Patch,* Sie haben ein herrliches Leben gehabt."

Pause.

„Mag sein", sagte sie trocken, „aber es wäre noch herrlicher gewesen, wenn er ein einziges Mal in den vierzig Jahren danke gesagt hätte."

Shaws Haus, Ayot St. Lawrence, war ein hässlicher viktorianischer Wohnsitz mittlerer Grösse, umgeben von Blumengärten, Wäldern, Rasenflächen und riesigen Gemüsebeeten, die Shaw mit der nötigen Nahrung versorgten, denn es war ihm ernst mit seiner vegetarischen Lebensweise. Die einzige Ausnahme in seiner fleischlosen Existenz war der tägliche Löffel Leberextrakt, den er „die Chemikalie" nannte.

Wir warteten im Wohnzimmer. Eine Fülle von Polstermöbeln und Kommoden, vollbepackt mit Fotos und Nippes, dazu eine reiche Auswahl von Porträts und Büsten des Hausherrn. Man hätte seine Lebensspanne an den Namen der Künstler ausrechnen können, die ihn porträtiert und gemeisselt hatten, von Sergent und Augustus John (noch mit brandrotem Bart) bis Topolski (mit weissem), von Rodin (mit glattem, hinterhältigem Gesicht) bis Epstein (schmal und zerfurcht). Ich ging von Kommode zu Kommode, las die Namen auf den Widmungen, ehrfürchtig und erdrückt von dieser *Ansammlung* unvergänglichen Ruhms. Hier standen nicht die Porträts oder die Fotos der Berühmten, sondern der Unsterblichen. Marie Curie, Einstein, Anna Pavlova, die Duse, Sarah Bernhardt, Diaghilew, Lenin, Churchill, Clemenceau, d,Annunzio, Ibsen, Strindberg, Gerhart Hauptmann, Yvette Guilbert, Toulouse-Lautrec, Renoir, Tolstoi, Gorki... Es wäre mir ganz natürlich vorgekommen, wenn da eine Miniatur gestanden hätte mit der Inschrift: „Meinem lieben GBS getreulich J. W. von Goethe."

Ein knappes Jahrhundert hatte dieses Leben bereits gedauert, mehr als die Hälfte davon in engster Beziehung zu den Grossen der ganzen Welt. In engster Beziehung? Oscar Wilde hat von ihm gesagt: „Ein hervorragender Mann, dieser Bernard Shaw. Er hat keine Feinde, und keiner seiner Freunde kann ihn leiden."

Die Tür zum Arbeitszimmer wurde vom Diener aufgemacht, und dort sass, mit dem Rücken zu mir unr sehr gerade, ein schmächtiger Mann in altmodischer Kleidung, Kniehosen, dunkelgrünen Wickelgamaschen und einer lavendelfarbenen Jacke, die bis zum Krawattenknoten zugeknöpft war. Er machte keine Anstalten, sich zu erheben und mich zu begrüssen, drehte nur den Kopf in meine Richtung und sagte kalt: „Rex nicht mitgekommen?"

„Er hat einen Sohn aus erster Ehe, Mr. Shaw, und den musste er heute besuchen... „Die weissen, buschigen Augenbrauen schossen in die Höhe. „Der Junge ist im Internat — wissen Sie, und Rex hat ihn seit drei Jahren nicht gesehen — und heute ist der einzige Tag, an dem er ihn besuchen darf..."

„So, er zieht es also vor, seinen Sohn zu besuchen. Grosser Irrtum. Seinen Sohn kann er noch oft sehen. Mich vielleicht nicht mehr. „(Er hatte recht. Rex hatte keine Gelegenheit mehr, ihn wiederzusehen.)

„Und jetzt zu Ihnen!" Seine hohe Altmänne[r]stimme schnappte in wütendem Gegacker über. „Ma[n] hat mir berichtet, dass Sie und Cedric (Sir Cedri[c] Hardwicke) sich bereit erklärt haben, ihre Gagen forderung zu reduzieren, um dem Produzenten z[u] helfen. Sonst kann die Produktion nicht finanzier[t] werden. Man sagt mir, dass alle Mitwirkenden di[e] Gürtel enger schnallen werden. Das erlaube ich nicht!" Er trommelte sich mit beiden Fäusten auf die Kni[e] und krakeelte noch eine Oktave höher.

„Meine Stücke wurden nicht geschrieben, dami[t] Schauspieler finanzielle Opfer bringen, um sie aufführen zu können. Meine Stücke sind keine künstleri schen Extravaganzen. Meine Stücke sind kommerzielle Unternehmungen! Ich werde meine Erlaubni[s] auf der Stelle zurückziehen, wenn Sie mir nicht nachweisen können, dass Sie dieselbe Summe verlangen die Sie für Ihr Auftreten in irgendeiner schwachsinnigen Broadway-Bagatelle bekommen..."

Ich hatte höflich ein paar störende Geräusche von mir gegeben, um ihn zu unterbrechen, und meinen rechten Zeigefinger in die Höhe gehoben, doch ohne Erfolg. Jetzt musste er aber für den Bruchteil einer Sekunde innehalten, um nach Luft zu schnappen und ich schaltete mich rasch ein: „Mr. Shaw — wissen *Sie, wieviel ich für die Cleopatra bekomme?"*

Er sah mich scharf an, lehnte sich vor und hielt die Hand hinters Ohr, um besser hören zu können.

„Wieviel?"

„Siebeneinhalb Prozent von den Gesamteinnahmen."

„Was? — Zuviel."

Damit sank er in seinen Stuhl zuhück und bot mir endlich einen Platz an.

Ich setzte mich und sah ihn mir ganz genau an. Rothaarige bekommen gewöhnlich das schönste weisse Haar, und Shaws schmaler, hochgewölbter Kopf war immer noch vell bewachsen, obgleich der Zwischenraum zwischen jedem einzelnen Haar gross genug war, um die Kopfhaut durchscheinen zu lassen. Er hatte Ziegenbockaugenbrauen. Wahrscheinlich half er nach und zwirbelte sie zu dem mephistophelischen Dreieck hinauf, unter dem zwei kalte, blaue Augen sassen, die etwas von einem toten Huhn hatten. Das Gesicht war schmal, die Haut, wie immer bei Rothaarigen, zart und nicht sehr verrunzelt, der Mund mit den violettfarbenen Lippen nicht grosszügig.

Ich kannte das Gesicht in-und auswendig. Während des Krieges hatte ich ein kleines Shaw-Porträt von Felix Topolski als Geburtstagsgeschenk für Rex gekauft, und es begleitete uns, wo immer wir unsere Zelte aufschlugen. Shaw hatte es für ihn signiert. Er hatte mit roter Tinte auf die Leinwand geschrieben: „G.B.S., der nur sechsundachtzig ist, sieht zehn Jahre jünger aus und bedeutend ordentlicher."

Einen Moment lang herrschte Schweigen. Ich wollte gerade mit einem meiner wohlpräparierten Eisbrechersätze beginnen, als er mit einer gebieterischen Handbewegung auf seinen Schreibtisch deutete.

„Sehen Sie mal!" sagte er. „Gehen Sie dorthin und schauen Sie sich das an! Sie werden es nicht für möglich halten."

(Fortsetzung folgt)

Burgtheatergastspiel in Aussicht

(AS) Ein Burgtheatergast-
iel, das bereits vor zwei
hren in Aussicht genom-
en wurde, damals aber lei-
r nicht zustande kam, soll,
wir aus gut unterrichteten
eisen erfahren, voraus-
htlich im März dieses Jah-
stattfinden. Als Datum
rde der 18.3.1975 in Aus-
ht genommen. Die wohl
ommierteste Bühne deut-
er Zunge soll mit Arthur
nitzlers „Liebelei" nach
el kommen. Regie führt
rgtheaterdirektor Gerhard
ngenberg.

m Zustandekommen die-
Gastspiels, das der Impre-
o Kalman Ginzburg nach
el bringt, wird bereits
zwei Jahren „gearbeitet".
Wiener Burgtheater wird
unter dem Protektorat
Touristikministers Mo-
Kol und der Botschafte-
Oesterreichs Dr. Johanna
tor gastieren. Als dasGast-
vor zwei Jahren nicht
nde kam, war dies für
deutschsprachige Publi-
eine Enttäuschung.
r vier Jahren gastierte die
bima", gleichfalls durch
K. Ginzburg nach Wien gebracht, am Burgtheater, und zwar am Jahrestag des „Anschluss" im März. Zur Aufführung gelangten die zwei Stücke „Hanna Szenes" und „Tante Lisa" (letzteres von Nissim Aloni). Die Israelis spielten in Hebräisch und von weither kamen Juden, um die Vorstellung zu sehen, auch solche, die kein Hebräisch verstanden. Es war für sie ein Festtag. Die „Habima" war damals Gast des Burgtheaters unter Direktor Prof. Ernst Häussermann (den Israelis von der Israel-Tournee der Bühne bestens bekannt) und der Vizedirektion des noch heute amtierenden Prof. Heinrich Kraus. Der damalige Bundespräsident Franz Jonas (seither verstorben) wohnte der Aufführung bei und veranstaltete nachher für die Gäste einen eindrucksvollen Empfang. Die Israelis hoffen, sich jetzt bei den Wienern revanchieren zu können — und das deutschsprechende Publikum wartet mit Spannung auf einen einmaligen Kunstgenuss.

THEKEN- UND AERZTEDIENST

h, nachts bis 23 Uhr:
ff 174, Tel. 222386,
Halevy 67, Tel. 612474
eorge 28, Tel. 223721
Gan und Umgebung:
ky 99, Tel. 794434
Brak: wie Ramat Gan
h Tikwa: Chowewe Zion

ia u. Umgebung
hmarjahu, Merkas

ia: Herzl 36, Tel. 22739.
am: Ramat Josef,
Mishari
a: Geulim 44.
Schewa: Herzl 34
bis 21.00 Uhr: Massada
662289.
Uhr: MDA, Tel. 51223,
Heser.
lem. 19.00—22.00 Uhr:
10, 222911, Harun
hid Tel. 283333.

★

TENACHTDIENST
Har Even, Epsteinstr. 6,
28.
David Adom: Aerzte-
nst T-A, Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222 - Aschdod: MDA, Tel. 22222 Bat Jam: MDA, Tel. 863333 - Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA. Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA Tel. 23333 — Petach Tikwa MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MD, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf". Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Gan, Tel 781111, Bat Jam, Tel. 863333 Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel 254530.

Kupat Cholim Merkasit. Tel Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8.00 Uhr abds bis 7 Uhr morgens Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228

RADIO und FERNSEHEN

TTWOCH, 8.1.1975
ichten jede Stunde.

Programm A:
0.05 und 10.05 Morgen-
— Bach, Saint-Saens,
Kabalewski, Rimsky-
f, Dvorak und Mahler;
lkstümliches Hebräisch;
d 12.15 Programm für
11.35 und 12.05 Lied
nson; 12.35 Alexander
y (Klavier) und Tanja
(Cello) spielen Bach und
y; 13.05 Mittagskonzert
nu: Symphonie Nr. 4;
lavierkonzert; 14.10 Für
nd Kind; 15.05 Radio-
- Einführung in die Zoo-
.30 Anleitung für Leh-
.50 Buchbesprechung;
ine Minute Hebräisch;
Zuhören und auflösen"
Cohen); 17.10 Blasmu-
0 Musikalisches Rätsel
olung); 18.05 Ueber
a und Zahlen; 18.30
Welt der Alten; 18.55
Landwirt; 19.24 Leich-
che Musik; 19.50 Rezi-
s der Bibel; 20.05 Ra-
scher Schachwettbewerb
—Norwegen; 20.07 Vo-
Instrumentalmusik (Ton-
ahmen) — Grieg: Suite;
nd Arien; Dvorak: Se-
21.20 Kantorale Musik
programm; 22.05 „Kri-
r Zeit in den Augen ei-
ren Generation" — Raw
23.05 „Mein Konzert"
hudit Bitow); 00.10 Ein
edicht.

Programm B:
Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 18.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Programm mit Menni Peer; 18.05 Im Lichte der Erinnerungen — Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Einwandererfamilie; 21.30 Jazzecke; 22.05 und 23.05 Bis Mitternacht in Haifa; 00.10 Sternennacht.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 10.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Taschenlampe (Levi Jizchak Jeruschalmi); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 „Mein Scoop" (Danni Bloch); 12.25 Stern zur Mittagszeit— Ilana Rowina; 12.55 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.05 Einakter; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Sei Du der Richter"— Verkehrsminister Gad Jacobi, interviewt von Chagi Esched; 16.40 Lieder in Khaki; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Körperliche Ertüchtigung — eine halbe Stunde mit Dr. Feldenkreis; 18.35, 19.05 und 20.05 Parade der ausländischen Chansons; 21.05 Wochenkonzert— Monteverdi: Madrigale mit Alfred Deller und seinen „Consorten"; Beethoven: Klavierkonzert Nr. 1 (Arthur Rubinstein); 22.05 Programm mit Micha Levinson; 23.05 Rund um die Welt— in 60 Tagen:

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

7.50 und 11.05 Biologie; 8.15 und 12.20 Geometrie; 9.05 Literatur und Sprachunterricht; 10.000, 10.20, 10.45 und 11.25 Englisch; 12.00 Zeichnen; 12.40 Geschichten — wo ist die Sonne?; 13.00 Naturkunde/Physik; 13.25 Sprachwitze;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Partridge—Familie: „Du bist bloss zweimal jung"; 18.00 Gezeichnete Filme: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Die Archäologie"; 20.30 Mabat; 21.00 „Great day in the morning" („Ein schöner Morgen"), Film aus dem Jahre 1956 nach einer Erzählung von Robert Hardy Anderson über den Bürgerkrieg zwischen dem Norden und dem Süden in den Vereinigten Staaten (mit Raymond Burr und anderen); 22.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Wir sahen auf der **MATTSCHEIBE**

Spannung, Spannung — Ueberspannung...

Von ALICE SCHWARZ

Der israelische Fernsehzuschauer ist ein schwer zu befriedigendes Wesen. Langweilt man ihn mit Belehrung, so pflegt er aufzumucken. Mutet man ihm allzuviel an Krimis und Thrillers zu, so bekommt er kulturelle Schuldgefühle und ästhetische Magenkrämpfe.

In der vergangenen Woche konnten wir uns über den Mangel an Krimis in der Tat nicht beklagen. Es muss aber gleich hinzugefügt werden, dass auch die Kultur trotz der vielen Krimis dennoch nicht zu kurz kam.

Neben den üblichen Krimi-Serien hatten wir auch Gelegenheit, den Nervenkitzel von Thrillern als abendfüllende Kost zu „geniessen". Sowohl am Mittwoch als auch am Freitag setzte es Hochspannung.

Der Mittwochfilm war ein bewährter alter Semi-Klassiker aus dem Jahre 1956. „A town like Alice." Hinter dem harmlosen Titel verbirgt sich d. haarsträubende Schilderung der Leiden einer Gruppe britischer Frauen, die im Zweiten Weltkrieg in Malaya von den vordringenden Japanern überrascht wurden. Der Gewaltmarsch der Frauen durch den Dschungel, der Tod einiger Frauen und Kinder, die wahrhaft britische Standhaftigkeit einiger anderer, die nichteinmal im Morast, unter Hunger und Lebensgefahr die Haltung verlieren. — das alles war ausserordentlich dramatisch. Ob sich gerade solche Filme für den ohnehin nervlich überforderten Israeli besonders eignen, und ob wir nicht vielmehr ein wenig auf Schonkost gesetzt werden könnten, steht auf einem anderen Blatt.

SCHAUERLICHE REALITAET — IRREALE SCHAUER

Eine besondere Note schauerlicher Realität ergab sich im Schlussbild, als die Heldin den togeglaubten, weil von den Japanern im Dschungel gekreuzigten Australier und Geliebten wiedertrifft. Das Happy End ereignete sich nämlich ausgerechnet auf dem Flugplatz jener Stadt Darwin, die vor kurzem in der Wirklichkeit durch eine Naturkatastrophe zerstört wurde!

Im Gegensatz dazu hatte der Freitagfilm— „Ten little Indians" nach Agatha Christie, etwas angenehm Irreales. Die schauerlichen Morde auf der einsamen Insel, wobei von zehn Gästen einer nach dem anderen auf haarsträubende Weise das Zeitliche segnet, verloren nach einiger Zeit an Glaubwürdigkeit, und daher an Schrecken. Dieser Film aus dem Jahre 1945 ist eines der typischen Meisterwerke des grossen Regisseurs René Clair und daher gewiss sehenswert. Mir waren die neun (oder acht?) Morde allerdings ein wenig zu viel des Unguten.



Haifaer „altes" Techniongebäude von Architekt Bärwald: unter orientalischem Einfluss

Völlig zur Ueberspannung wurde die Spannung aber im Fernsehspiel „Double Jeopardy", mit der vorzüglichen Laureen Bacall in der Doppelrolle von fatalen Zwillingsschwestern. Dieser Streifen hatte eine total unwahrscheinliche und teilweise unverständliche Handlung. Es wurde neben Menschen auch die Logik ein bisschen totgeschlagen. Doch was macht das aus, wenn bloss die Musik aufbraust und möglichst unheimliche Situationen vorgeführt werden?

VOM IMAGE UND ANDEREN AKTUALITAETEN

Sehr gut zusammengestellt, wenn auch einigermassen bedrückend fand ich Eli Nissans Dokumentation über das israelische Image im Ausland (wovon schon in unserem Blatt kurz die Rede war.) Zwischen Oelgeldern und Linksparolen haben wir ja wahrlich in der Weltpresse und den elektronischen Massenmedien einen schweren Stand. Es hat aber keinen Sinn, sich da in Selbstmitleid zu suhlen oder vor der arabischen Propaganda die Waffen zu strecken. Noch weniger sinnvoll ist es, durch die massierte Zusammenballung feindseliger Presse— und TV-Reaktionen des Auslandes den israelischen TV-Zuschauer ins Bockshorn zu jagen.

Vielmehr sollte man lieber ‚etwas dagegen tun,' und sei es nur — durch die Entsendung von israelischen Zeitungen ins Ausland, sowohl durch das Aussenministerium als auch durch Private. Sollte d. TV-Sendung einige Leute zu der letztgenannten Reaktion anregen, so ist sie doch immerhin nicht wirkungslos gewesen.

Die Sende-Serie über Olim ist zu Ende gegangen. Das ist vielleicht nicht zu bedauern, denn wir hörten da gar zu viele, meist stereotype Klagen. Aus Safed schreibt man uns übrigens, dass wir sehr schlimm und böse bezw. „zynisch" gewesen seien, weil wir von den angloächsischen Olim meinten, nicht an ihrem Wesen (allein) würde die Welt genesen. Frau Berty Sciaky schreibt uns dazu, dass diese Neueinwanderer-Gruppe die Intiative ergriff, um eine Musik-Akademie zu gründen. Auch die Schreiberin (Neu-Einwandererin aus der Schweiz) habe sich angeschlossen. Sie bewundere, wie tratkräftig hier etwas geleistet wird. Die Gruppe habe 1000 Briefe an die Schulen in Safed gesandt und als Antwort 484 (!) begeisterte Anmeldungen erhalten. Die Gruppe sandte auch persönliche Briefe an berühmte Musiker und Musikfreunde ins Ausland, bekam einige sehr positive schriftliche Bestätigungen, und eine berühmte Musikerpersönlichkeit aus den USA habe sich für ein ganzes Jahr kostenlos als Lehrkraft und Hilfe zur Verfügung gestellt.

Die Neueinwanderer würden auch ihr Haus für Kinder aus kinderreichen Familien offen halten, die sonst tatenlos in den Strassen herumlungern.

Gern geben wir diese Ergänzung und dieses Lob der Anglosachsen der Oeffentlichkeit bekannt.

Die Leserin rief nachträglich an und stellte richtig, dass in der Tat auch schon vor den Anglosachsen ein Musikleben in Safed existierte. So z.B. ist das Kammermusik-Orchester schon früher gegründet worden. Alle möglichen Watikim, auch alte Jekkes waren nicht untätig.

Doch alte Jekkes kommen, da keine Olim mehr, meist auch nicht ins Fernsehen.

MOLIERE, BRECHT UND DIE ARCHITEKTUR

Auf dem Kultursektor hatten wir im Fernsehen einige beachtenswerte Errungenschaften zu verbuchen. Vor allem gab es eine sehr reizvolle Moliere-Inszenierung Josef Millos, der sich diesmal — im Rahmen des Jugendtheaters — ganz vorzüglich bewährte. Die Streiche Scarpins wurden mit liebenswürdiger Leichtigkeit, in verspielter Akrobatik und doch mit der gehörigen gesellschaftskritischen Note vorgeführt: der geprügelte und unterdrückte Diener hat keinen anderen Ausweg, als sich an der Herrschaft durch lustige List und burleske Betrügereien zu rächen.

Dabei gelingt es ihm auch, die beiden liebenden Paare gegen den ursprünglichen Willen der Väter zu vereinen und den Vätern zuletzt auch noch die Zustimmung abzugewinnen. Ein amüsantes Spiel, nicht zuletzt durch die ausgezeichnete Leistung des Hauptdarstellers Gadi Jagil.

In der Jugendsendung „Elem we-Alma" präsentierte Dan Kanner eine reizvoll-informative Bert-Brecht-Reportage mit ‚Kostproben' aus „Die Mutter" u.a. Die bisher vornehmlich als Chansonsängerin bekannte Miri Aloni überraschte durch hervorragende Mimik und überzeugenden Vortrag, insbesondere des Liedes der Spelunken-Jenny („Ein Schiff mit sieben Segeln".) aus der Dreigroschen-Oper.

Mit Spannung hatten wir die Reportage über die Architektur in Israel erwartet. Was wir dann am Sonntag zu sehen bekamen, war ein Film voll bestechender Trickaufnahmen, aber leider keine Dokumentation.

Regisseur Schmuel Imbermann, uns wohlbekannt durch vorzüglich und rasant zusammengestellte Gesang- und Tanz- TV-Shows, verwendete dieselben elektronischen Mätzchen, die dort am Platze waren, hier aber bloss Schwindel und Verwirrung stifteten. Er liess die Häuser und architektonischen Details tanzen, sich drehen, umherwirbeln, schaltete immer wieder elektronische Effekte rein dekorativer Art ein. Nur in seltenen Fällen konnte ein sehr flinker Zuschauer enträtseln, welches Gebäude man gerade zeigte.

Josef Millo: Vorzügliche Moliere-Inszenierung

Die Idee an sich war sehr zu begrüssen. Es ist sehr aufschlussreich zu erfahren, dass viele Gebäude im Tel-Aviv (und Haifa) der „Gründerjahre" architektonisch von orientalischen Stilelementen beeinflusst waren — wie das Bialik-Haus, das Haifaer Technion oder das Herzlia-Gymnasium. Später kamen klassizistische pseudo-griechisch-römische und nachher pseudobarocke, schliesslich neusachliche Elemente in Mode, während heute sogar die kinetische Kunst auf die Architektur einwirkt. Leider ging bloss alles für einen gewöhnlichen Sterblichen mit bloss zwei Augen viel zu schnell.

Ich bin gegen Wiederholungen — aber diesmal würde ich mir (nach einiger Zeit) den gleichen Film nochmals wünschen, doch diesmal minus allzuviel Elektronik, zeitweise per Zeitlupe vorgeführt, und mit Daten, Fakten, Ortsangaben besser und verständlicher versehen.



Das Haus David Ben-Gurions u.a. in Tel-Aviv ist jetzt für das Publikum geöffnet.

Auszeichnung fuer Honorarkonsul

Dr. Hans Kadisch, langjähriger österreichischer Honorarkonsul in Jerusalem und von 1963 bis 1974 Mitglied der Presseabteilung der österreichischen Botschaft in Tel-Aviv, erhielt das Goldene Ehrenabzeichen der Bundesrepublik Österreich. Die Überreichung erfolgte durch Botschafter Dr. Kurt Enderl, Protokollchef im öst. Aussenministerium und der erste Gesandte Österreichs in Israel, der in Kürze als Botschafter nach Grossbritannien geht.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Les Tetroleuses
CINEMA ONE: Seven golden Men
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
CHEN: Juggernaut
DEKEL: Getting Straight
DRIVE-IN. 5.00 Tin-Tin the little Dog; — 7.15 Rita Goes to War; — 9.45 „The Little Cigars"
ESTHER: The Klansman
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: Newman's Law
LIMOR: Un Amour de Pluie
MAXIM: The Seduction
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Inside Job
ORDAN: The Subduer
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Lucky Man
STUDIO. Murder on the Orient Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD
ZAFON: Stavisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Sleut (3. Woche), Lawrence Olivier, Michael Caine; — 4.00 Uhr: El Salvador.

JERUSALEM

ARNON: The Angels of St. Poole
CHEN: The Klansman
EDEN: The Doberman bang
EDISON: Vahsi Cicek
HABIRAH: Flatfoot
JERUSALEM: Amarcord
MITCHELL: Le Mouton Enragé
ORGIL: La Ragazza di via Condotti
ORION: Dirty Mary — Crazy Larry
ORNA: Death Wish
RON: Mirella
SEMADAR: Le Grand Blonde avec des Chaussures Noires

HAIFA

AMPHITHEATRE: Sex and the Teacher
ARMON: Juggernaut
ATZMON: Deux Hommes Dans la Ville
CHEN: Gold
MIRON: Hot Pants
MORIAH: Serpico
ORAH: La Bonne Annee
ORDAN: Love is a Many Splendoured Thing
ORION: I'm a Man
ORLY: Avanti
PEER: The Sugarland Express
RON: The Marseille Contract
SHAVIT: Blazing Saddles
SEMADAR: Il n'y a pas de fumée sans feu

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

השאח מגביר את השפעתו במדינות ערב

השאח של איראן מגביר את השפעתו במדינות ערב. יש לצפות כי השאח יפגין סולידריות עם הערבים. לאחר ביקוריו בירדן ובמצרים תפורסמנה הודעות משותפות על צעדי שיתוף־פעולה בין איראן לבין ירדן ומצרים, לרבות הקצבות איראניות במצרים בסכום של מיליארד דולר. ייתכן מאד, שהשאח יסייע גם בהפעלת לחצים על ישראל למען פינוי השטחים המוחזקים.

לדברי מקורות איראניים סבור השאח, כי „העקשנות וחוסר הנכונות לפשרה מצד ישראל" עלולים להוביל למלחמה חדשה באיזור, ואולי להתערבות אמריקנית, לתפיסת שדות־הנפט במפרץ הפרסי. התפתחות כזו, סבור השאח, עלולה להעמיד את שלטונו בסכנה.

יחד עם זה ידוע בעמאן ובקהיר, כי איראן, בהיותה מדינה נייטראלית ובהחלט לא אנטי־ישראלית — לא תסבול כל לחץ ערבי, לנתק את קשריה עם ישראל. בקפאון המשתרר במרחב המזרח־תיכוני עשויה התמיכה האיראנית לחזק את סאדאת ואת אי־תלותו בברית"מ.

טרם נודעו הכוונות האמיתיות שמאחורי ביקורי השאח בעמאן ובקהיר, אך ברור כי קיימת באיראן המגמה לבודד את עיראק בידוד מוחלט באיזור המפרץ הפרסי. יש לקוות כי צעדיו של השאח לא יהיו על חשבון היחסים הקיימים בין איראן לבין מדינות אחרות מסויימות ובינין ישראל.

א. י.

DER SCHAH GEWINNT AN EINFLUSS BEI DEN ARABERN

Der Schah von Iran vertieft seinen Einfluss in den arabischen Ländern. Derzeit weilt er *in Amman* und wird diese Woche seinen ersten Staatsbesuch in Kairo abstatten. Man kann sich auf pompöse Solidaritätserklärungen gefasst machen. Nach den Besuchen in Jordanien und Aegypten werden sicherlich gemeinsame Verlautbarungen erfolgen, in denen nicht nur die engere wirtschaftliche Zusammen*arbeit mit diesen Staaten*, sondern auch die Forderung auf den Rückzug Israels aus den besetzten arabischen Gebieten erwähnt werden dürften.

Bereits vor einigen Tagen wurde aus gut unterrichteten Quellen in Teheran berichtet, der Schah sei überzeugt, dass die „Hartnäckigkeit und die mangelnde Kompromissbereitschaft Israels" einen neuen Kriegsausbruch im Nahen Osten auslösen *könnten, der eine amerikanische* Intervention in den erdölproduzierenden Ländern am Persischen Golf folgen könnte. So eine Entwicklung sagt der Schah, würde auch sein Regime gefährden.

Andererseits weiss man in Amman und in Kairo sehr wohl, dass der Iran in der Welt*politik strikte Neutralität bewahrt* und keineswegs anti-israelisch ist. Teheran wird keinen wie immer gearteten arabischen Druck dulden, der den Iran zum Abbruch der Beziehungen mit Israel zwingen will. Angesichts der Ungewissheit und der unklaren Lage im Nahen Osten wird eine Vertiefung der iranisch-arabischen Beziehungen jedenfalls eine Stärkung Husseins und Sadats zur Folge haben und vor allem die Unabhängigkeit Ägyptens gegenüber der Sowjetunion stärken.

Aber die wahren Absichten hinter den Besuchen des Schah in Ammsn und Kairo sind noch immer nicht zur Genüge be*kannt. Teheran verfolgt die* Tendenz, den Irak in der arabischen Welt nach Möglichkeit zu isolieren. Diese Bemühungen werden in den beiden Ländern Jordanien und Ägypten sicherlich von Erfolg gekrönt sein. König Hussein soll gegenwärtig den Versuch unternehmen, zwischen Teheran und Bagdad zu *vermitteln*.

Was aber uns vor allem in*teressiert*, ist die Frage, ob die Bemühungen des Schah von Iran um eine Vertiefung der Beziehungen mit den Arabern nicht auf Rechnung gewisser Länder, unter ihnen Israel, geben. In diesem Zusammenhang sollten wir etwaige „harte anti-israelische Äusserungen" in gemeinsamen jordanisch-iranischen oder ägyptisch-iranischen Verl*autbarungen nicht zu ernst* nehmen: Es werden Lippenbekenntnisse sein, die der Schah abzugeben gezwungen sein dürfte. In ernsten Zeiten hat der Schah bewiesen, welche Gefühle er unserem Lande entgegenbringt. Und das sollte uns genügen.

A.Y.

El Al-Personal fordert Streikgelder

Der Arbeiterausschuss des Wartungspersonals von El Al fordert die Bezahlung der Streiktage. Dies wurde gestern von dem Arbeiterratsmitglied Ejtan Rosenmann mitgeteilt. Er sagte, die El Al-Leitung habe die Flüge abgebrochen. Sollte die Geschäftsleitung die Streiktage vom Gehalt der Arbeiter abziehen, wird sich der Arbeiterrat an das regionale Arbeitsgericht wenden.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Zie*hung wurden die Ziffern 3, 5,* 18, 23, 30, 36 und Zusatznummer 1 gezogen. (Ohne Gewähr)

Neue Stromtarife in Kraft

Jerusalem (HM) — Der Finanzausschuss der Knesset bestätigte gestern eine Reihe von Tariferhöhungen für den Stromverbrauch in Industrie und Haushalt.

Die Kautionszahlung von Stromverbrauchern wird künftig auf 25% des Durchschnittsverbrauchs im Rahmen einer zweimonatigen Stromrechnung erhöht. Bisher diente der Festset*zung der Kaution der durch*schnittliche Stromverbrauch einer zweimonatigen Rechnung aus dem Jahre 1952 als Grundlage. Der Ausschuss beschloss, dass die Kautionserhöhung im Laufe von zwei Jahren, statt innerhalb *eines Jahres gemäss dem Vor*schlag der Regierung, entrichtet wird.

Die minimale monatliche Grundgebühr für Wohnungen wurde von IL 2,85 auf IL 10.- und für Büroräume sowie Lagerräume auf IL 15.- erhöht. Für **Einzimmerwohnungen** beträgt die Grundgebühr jedoch nur IL 5.-. Dem Vorschlag der Regierung nach hätte sie sich für alle Kategorien auf IL 10.— belaufen sollen. Bei Wohnungen entfällt die Erhöhung nur auf ei*nen Stromzähler*.

Auf Anregung der Abgeordneten Feinermann und Chalfon beschloss der Ausschuss, die Sonderermässigungen der Wasserversorgungsgesellschaft „Mekorot", sowie den Nachlass a conto von *Stromzufuhr* für die Wasserversorgung Jerusalems in Höhe von ca. 4 Millionen IL nicht zu stornieren.

Des weiteren beschloss der Finanzausschuss, der Elektrizitätsgesellschaft eine Zuteilung von *IL 30 Millionen zur Deckung ih*rer Defizite im Jahre 1973/74 zu genehmigen, statt IL 60 Millionen, wie vom Finanzministerium dafür beantragt worden war. Ueber die zweite Hälfte der Forderung der Elektrizitätsgesellschaft soll zu einem späteren Zeitpunkt, nach Veröffentlichung der Bilanz der Gesellschaft entschieden werden.

Der Ausschuss empfahl auch der Leitung der Elektrizitätsgesellschaft, alle Anstrengungen zu machen, um von ihren Angestellten wenigstens die zusätzlichen Teuerungskosten, die durch die letzte Brennstoff-Preiserhöhung entstanden sind (8 Agurot pro StKw) zu kassieren. Gegenwärtig zahlen die Angestellten der Elektrizitätsgesellschaft pro StKw nur 0,3 Agorot ausschliesslich des darauf entfallenden Sicherheitsmarken-Zuschlag.

Die bestätigten Preiserhöhungen dürften die voraussichtlichen Verluste der Elektrizitätsgesellschaft für 1974/75 um IL 10 Millionen und für 1975/76 um IL 30 Millionen verringern.

Gestern brachte der Finanzausschuss der Knesset auch die Behandlung der Frage der Sondervergünstigungen, deren sich die Angestellten der Staatsbank erfreuen, zum Abschluss und legte ihre Befunde der Knesset zur Weiterbearbeitung vor.

Von dem Verdacht des Verkaufs von Hundefleisch freigesprochen

Zwei Personen, die angeklagt waren, Hundefleisch in Haifa verkauft zu haben, wurden vom Haifaer Gericht freigesprochen. *Der Prozess hatte ein ganzes* Jahr gedauert. Im März 1973 hatte sich eine Haifaer Bewohnerin, Alisa Weiss, beschwert, dass ihr „nach Hund riechendes Fleisch" in der „Chen"-Fleischhauerei in der Jaffastrasse 29, verkauft worden war. Bei der Untersuchung in einem Laboratorium des Gesundheitsministeriums hatte es sich herausge*stellt*, dass es sich um „Wildfleisch von einer Hundeart" handelt. Daraufhin war eine Klage gegen den Fleischer Arie Izkowitz und gegen seinen Gehilfen Jaakow Schabtei eingereicht worden. Sie standen auch unter dem Verdacht, ungeniessbares Fleisch verendeter Tiere, die an Krankheiten gestorben sind, verkauft *zu haben*.

Rechtsanwalt S. Berger aus Akko gelang es, bei einem Verhör des Veterinars, der als Zeuge der Anklage auftrat, das Geständnis herauszulocken, dass die erforderlichen Untersuchungen des verdächtigen Fleisches nicht sachgemäss vorgenommen worden sind. Der Experte sagte, er könne nicht mit Bestimmtheit sagen, dass es sich tatsächlich um Hundefleisch handelt. Daraufhin war die Anklageschrift abgeändert worden. Sie wurden angeklagt, für menschlichen Genuss ungeeignetes Fleisch verkauft zu haben, wobei hinzugefügt worden war, „es ist nicht festzustellen, um welche „junge Fleischsorte" es sich handelt. Die Anklagevertretung konnte später im Verfahren nicht nachweisen, *von welcher Fleischsorte die Re*de ist. Schliesslich musste die Anklage nohc einmal abgeändert werden. Die Verdächtigen waren nur des Vertriebes ungeniessbaren Fleisches angeklagt. **Der Richter Zahavi sprach gestern die Angeklagten von jeder Schuld frei.**

Hapoel Akko— Hapoel Tiberias 1:1

Der A-Liga-Verein Hapoel Akko spielte gestern im Rahmen der A-Fussball-Liga gegen Hapoel Tiberias unentschieden 1 : 1.

Hapoel Bnej Nazaret schloss ein nachgeholtes *A-Liga-Spiel* gegen Betar Netania torlos ab.

TAG DER FRAU

Der internationale „Tag der Frau" wurde gestern feierlich auch bei uns begangen und in der Kanzlei des Staatspräsidenten eröffnet. Im Rahmen dieses Ereignisses fordern die Frauen auf allen Gebieten, auch in Lohnfragen, Gleichberechtigung mit Männern und protestieren gegen die *niedrigere Bezahlung* der Frauenarbeit.

Von der ILO (Internationale Arbeitsorganisation der UN) wurde ein Bericht veröffentlicht, in dem es unter anderem heisst, dass die Frauen in aller Welt *nur 50—80 Prozent des Lohnes* von Männern bei gleicher Arbeitsleistung erhalten.

Tel-Aviv bereitet Defizit-Budget vor

Das Budget der Tel Aviver Stadtverwaltung für das Jahr 1975/76 wird die Summe von **700 Millionen IL** erreichen, kündigte Vizebürgermeister Jigal Griffel an. Hiervon werden 360 Millionen IL für die Bezahlung *von Gehältern und 200 Millio*nen IL für die Deckung von Zahlungsverpflichtungen benötigt.

Aber nur 580 Millionen IL dieses Budgets sind gedeckt — je zur Hälfte durch Einnahmen *aus städtischen Abgaben* und durch den Anteil der Regierung. Die übrigen 120 Millionen IL stehen als Defizitposten im Budgetvorschlag.

* * *

BILLIGE KINO-KARTEN FÜR „DAN"-CHAUFFEURE

Das Abkommen zwischen der „Dan"-Kooperative und den Tel Aviver Kinobesitzern wurde den neuen Eintrittspreisen angepasst. Die Autobuschauffeure erhalten *weiterhin 50% Ermässigung* für eine begrenzte Anzahl von Kinokarten, müssen also jetzt nur 3 IL bezahlen, während die Kino-Angestellten weiterhin zwei Freifahrkarten pro Tag von der Autobuskooperative bekommen.

Egged : Autobusse verkehren heute — Streik findet nicht statt

Entgegen früherer Meldungen erklärte abends die Egged-Leitung, dass alle Egged-Autobusse heute regulär verkehren werden und kein Streik von Chauffeuren *in irgendeiner Ortschaft des Landes* **abgehalten werden wird.**

Vorher war folgende Nachricht verbreitet worden:

500 Egged-Chauffeure von fünf Ortschaften halten heute einen zweistündigen Warnungsstreik ab. Der Streik findet in Herzlia und in Netania statt. Die Chauffeure fordern Gehaltserhöhungen. Die Egged-Leitung wur*de über die Streikproklamierung* nicht informiert und gab gestern ihrer Verwunderung über den Beschluss Ausdruck, der vorgestern auf einer Versammlung der Chauffeure gefasst worden war.

aus dem Lande

Der Botschafter der Schweiz, *Bernard Rudy wurde von dem* Innenminister empfnagen.

Der britische Dichter Stephen Spender, der als Gast der Jerusalemer Stadtverwaltung im Lande weilt, stattete gestern dem Dr. Israel Goldstein-Ju*genddorf einen Besuch ab* und unterhielt sich mit Einwanderern aus der UdSSR. In den Fünfzigerjahren hatte der Dichter ein Buch über die Jugendalija geschrieben.

Dem ehemaligen Bürgermeister von Petach Tikwa, Pinchas Raschisch, ist die Ehrenbürgerschaftsurkunde der Stadt feierlich überreicht worden.

In Haifa wurde ein Seminar für Hoteldirektoren eröffnet. *Vierzig Personen* wohnen dem Seminar an der Universität der Stadt bei.

Das Arbeitsabkommen mit den Arbeitern des **Phoenicia** ist von der **Koor-Leitung** genehmigt worden.

84 neueingewanderte Ärzte sind im Dezember 1974 in den Arbeitsprozess mit Hilfe des Einordnungsministeriums und d. Gesundheitsministeriums eingeordnet worden.

Das Nationalversicherungsin*stitut* *(Bituach Haleumi)* wird an Familien von Soldaten auch für das dritte Kind Zulagen auszahlen. Bisher wurde die Zulage nur ab 4. Kind ausgezahlt.

Josef Melamed, 23, aus Tel-Aviv, ist wegen Besitzes gestoh*lener Juwelen zu IL 1000 und* zu drei Monaten bedingter Haft verurteilt worden.

Mosche Guter, ehemaliger Redakteur der Zeitschrift „Jamai Be-Israel" (Der israelische Seemann), der auch Sprecher des Seeleuteverbandes war, hat gegen die Histadrut eine Klage auf Zahlung seines Gehaltes u. Entschädigungen beim Haifaer Arbeitsgericht eingereicht.

Die Polizei von Jenin leitete *polizeiliche Ermittlungen* über die Umstände der Ermordung eines Stadtbewohners ein. Seine Frau, seine Söhne, Töchter und Schwager wurden unter Mordverdacht festgenommen.

Zwei Polizistinnen konnten in der Sokolowstrasse in Herzlia zwei verdächtige Jugendliche überwältigen und festnehmen. Später stellte es sich heraus, dass die Verdächtigen Einbrüche in Ramat Gan begangen hatten.

MdK MICHA CHARISCH WARNT VOR SPALTUNG DER IAP

(AY) — **Die Knessetabgeordneten Micha Charisch und Adi Amoral sandten ein Schreiben an den IAP-Generalsekretär Meir Sarmi, in dem sie die Aufhebung der internen Organisierung einer „Freien Bühne" in der Arbeitspartei verlangen.** Dieses Schreiben betrifft unter anderem die Gruppe sefardischer Abgeordneter, die sich vor einigen Tagen zu Besprechungen über die soziale Lage im Lande vereinigt haben.

Der Knessetabgeordnete Micha Charisch erklärte gestern auf Fragen von politischen Korrespondenten der Tagespresse, in den Briefen, die an den Parteisekretär und an den Vorsitzenden der IAP-Knessetfraktion abgeschickt wurden, sprechen sich die Verfasser des Briefes nicht prinzipiell gegen interne Parteigruppen aus, die im Zusammenhang mit gewissen Themen geformt werden. **Auch die Organisierung der „Freien Bühne" sei** *legitim, doch stellen heute* **solche Gruppengründungen eine [Ge]fahr dar, da sie zu einer [Spal]tung der Partei führen kön[nten]. Die Parteileitung sollte zu [die]sem Thema Stellung nehmen [und] klare Entscheidungen treffen.**

ROBERT NEUMAN[N] GESTORBEN

Gestern ist der jüdische Sch[rift]steller Norbert Neumann, [der] während des Weltkrieges [in] Amerika lebte, in München [im] 73. Lebensjahr gestorben. [Neu]mann wurde 1897 in Österr[eich] geboren und machte sich [einen] Namen insbesondere durch [seine] literarischen Parodien „Mit f[remden] Federn". Er schrieb auch [vie]le Zeit- und gesellschaftskrit[ische] Romane.

Die Stadtverwaltung von [Ak]ko löst die Maabara Nap[...] östlich der Stadt auf. Für [die] Einwohner der Baracken [werden] *520 Wohnungen gebaut we[rden].*

LUSTLOSE TENDENZ AN DER BÖRSE

An der Tel Aviver Börse wurden gestern nur Aktienkäufe in begrenztem Umfang getätigt. Der Umsatz belief sich auf 1,5 Millionen IL. Die Kurse blieben durchaus stabil.

Indexgebundene Papiere zeigten ebenfalls lustlose Tendenz. Der Umsatz betrug 13 Millionen IL.

An der „schwarzen Börse" in der Lilienblumstrasse blieb der Dollarkurs mit *IL 6.50* unverändert.

Der Goldpreis ging um [IL] 1000 pro Kilogramm zu[rück]. Für ein Kilogramm Gold [wur]den IL 39 000 bezahlt. Auch [im] Ausland liessen die Preise [nach]. An der Londoner Börse sank [der] Preis pro Unze um 2,25 D[ollar] und belief sich auf 171,25 [Dol]lar pro Unze.

Die Goldmedaillen waren [nicht] so stark wie in der Vorw[oche] gefragt und liessen um etwa [...] Prozent nach.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	6.1.1975	7.1
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	327.5	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	157.5	[illegible]
5% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	145.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	148	[illegible]
6½% Zim $ linked	360	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,3	338	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132,6	458	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138,5	423.5	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110,1	258.5	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118,9	347	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	212	[illegible]
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	184	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	243	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	265.5	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	250	[illegible]
Hassneh Insurance ord. shares	183.5	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" rd. sh.	217.5	[illegible]
Delek ord. shares. reg.	123	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	136	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	198	[illegible]
Israel Land Develpment ord. sh. reg. IL 10	206	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	110.5	[illegible]
Mehadrin	168	[illegible]
Anglo Israel Investment	178	[illegible]
Neot Aviv	77.5	[illegible]
Rassco 8% pret. ord. shares reg.	75.5	[illegible]
Ata „C" ord. reg. shares	82	[illegible]
Dubek	330.5	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pret part. bearer	685.	[illegible]
American Israel Paper Mills	219	[illegible]
Assis	171	[illegible]
Elgar Investment bearer	81	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	125	[illegible]
Paz Investments	86.5	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	68	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	155	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	191.5	[illegible]
Export Bank Investment	60	[illegible]
Clal Industries	120	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	86	[illegible]
Lapidot ord. shares reg.	170.5	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	76.5	[illegible]
Ata 10% cnv. deb.	72	[illegible]
D-Mark per $	2.3480/60	2.382[illegible]
Swiss Fr. per $	2.5050/150	2.520[illegible]
D-Mark	2.50	[illegible]
Natad (unter Banken)	—	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	etwas schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 312 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014